



DER WALDREITER

GEGRÜNDET 1949

VON NICOLAUS HENNINGSEN

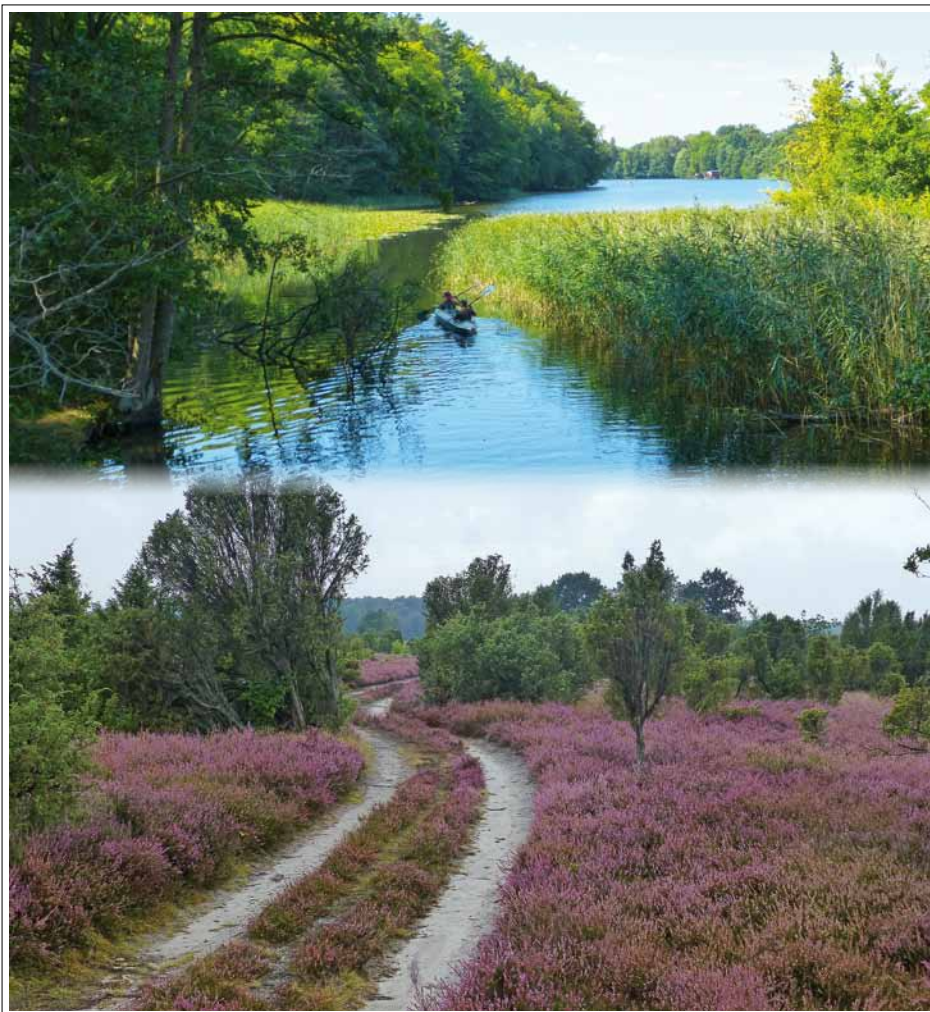
HERAUSGEGEBEN VOM

HEIMATVEREIN GROSSHANSDORF-SCHMALENBECK E.V.



72. Jahrgang · Nr. 10 · Oktober 2020

freiwilliger Botenlohn 10 Cent



~ Rad- und Wanderwochen des Heimatvereins ~

Berichte über die Wanderwochen ab Seite 7

Netzhautschutz !

Schützen Sie Ihr Auge vor
Macula-Degeneration oder
genießen Sie die bessere
Sehqualität bei bestehen-
der Maculaschädigung
mit unseren Macula-Brillen !

Wir beraten Sie gerne !



Optik-Stübchen
York Johann-to-Settel

Eilbergweg 14 Großhansdorf Tel. 04102/203750

HARRING^[H]
IMMOBILIEN

über 30 Jahre Immobilienkompetenz vor Ort

Ihr Partner in Immobilienfragen

**Nutzen Sie unsere langjährige
Erfahrung für Ihren Erfolg!**

- individuell angepasste Vermarktungskonzepte
- umfangreiche Markt- / Verkehrswertanalyse
- professionelle Kundenberatung
- fundierte, lokale Marktkennntnis
- innovative Immobilienvermarktung



Hans-Jürgen Harring

Jan Marc Harring

Harring Immobilien GmbH
Tel.: +49 4102 / 50600

info@harringimmobilien.de
www.harringimmobilien.de



Leading
REAL ESTATE COMPANIES
IN THE WORLD

Tageswanderung

Am **Samstag, 24. Oktober**, holen wir die ausgefallene April-Wanderung nach. Wir wandern eine 18,5 km-Runde von Mölln am Schmalsee, Lütauer See, Drüsensee, auf dem **Alten Frachtweg** zum Pinnsee und nach Kaffeeeinkauf weiter zum Ausgangspunkt – unterwegs Rucksackverpflegung. Wir treffen uns um **9:30 Uhr** am U-Bahnhof **Kiekut** und fahren mit unseren Pkw bis Mölln (40 Min. 42 km). Rückkehr in Großhansdorf etwa um 18 Uhr. ■

Richard Krumm, Tel. 697336 / 0170-7592239

Rast am Pinnsee



Halbtagswanderung

Am **Samstag, 17. Oktober**, treffen uns um **13 Uhr** am U-Bahnhof **Kiekut** und fahren mit unseren Pkw nach Aumühle (Parkplatz an der Fürst-Bismarck-Mühle), um den zweiten Teil des **Bille-Wanderwegs** zu erwandern. Dieses Mal von Aumühle nach Reinbek. Von dort fahren wir mit der S-Bahn nach Aumühle zurück und kehren zum Kaffee trinken ein. Wanderstrecke ca. 7 km. ■

Bettina Lassen-Reißmann,
Telefon 692076

Hinweis zum Gendering

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit und zur Vermeidung von Wortwiederholungen, die zu Lasten inhaltlicher Informationen gehen, meint die gewählte Formulierung bei allen personenbezogenen Bezeichnungen in dieser Publikation alle Geschlechter. ■

Inhalt

Inserentenverzeichnis	S. 44
Termin-Übersicht	S. 44
Notdienste	S. 45
Geburtstage	S. 5
■ Veranstaltungen:	
Wanderungen / Veranstaltungen . .	S. 3-5
■ Berichte:	
Rad-Wanderwoche durch die	
Mark Brandenburg	S. 7
Wanderwoche auf dem	
südlichen Heidschnuckenweg . . .	S. 15
Leserbrief aus den USA	S. 21
Andreas Brodersen ist verstorben . .	S. 23
Joachim Wergin wird 90 Jahre alt . .	S. 25
Besonderer Fund im	
Stormarnschen Dorfmuseum . . .	S. 28
Zwei Kulturschaffende	
mit Großhansdorfer Wurzeln . . .	S. 30
Positive Aussichten beim TCG . . .	S. 32
Turnabteilung des SVG	
stellt sich neu auf	S. 33
Die gefällte Riesenbuche	S. 33
Waltrauts Paradies –	
einer der letzten Nutzgärten	
in Großhansdorf	S. 34
Der Schrebergarten	S. 37
■ Artikel:	
Als die ersten Hamburger	
nach Großhansdorf zogen, Teil 6 . .	S. 38
Mutschmanns großes	
Fotografier-Abenteuer	S. 40
■ Gedichte:	
Richtig reich	S. 42

JETZT AUCH FÜR SIE IN AHRENSBURG

Immobilienkompetenz seit 1820



HOMES

IHR PERSÖNLICHER GUTSCHEIN

für eine kostenfreie Bewertung Ihrer Immobilie

Wentzel Dr. HOMES · Shop Ahrensburg · Klaus-Groth-Str. 5 · 22926 Ahrensburg
Telefon 04102 94847-10 · ahrensburg@wentzel-dr.de · www.wentzel-dr.de

Radwandergruppe Heiße Reifen

Am **Sonntag, 11. Oktober**, treffen wir uns um 10 Uhr am U-Bahnhof Kiekut zu unserer letzten Radtour des Jahres.



Die **traditionelle Mittagseinkuhr** um ca. 12:30 Uhr ist im Rio Grande Rodizio, Drahtmühle 30, in Grönwohld (bei der B404). Auch ehemalige Radler sind herzlich willkommen sowie diejenigen, die die Radgruppe kennenlernen möchten! Man kann auch gern mit dem Auto dorthin fahren, Parkplatzmöglichkeiten sind genug vorhanden. Unsere gemütliche Tour über ca. 40 km führt uns über Siek, Radwanderweg Papendorf, Rausdorf, Grande, Kuddewörde, Basthorst, Mühlenrade und über den Radwanderweg zurück nach Grönwohld zur Einkehr im Rio Grande Rodizio. **Wichtig: Anmeldung bis 7. Oktober** für die Tischreservierung. Ich freue mich über zahlreiche Anmeldungen! ■

Elke Meyer, Telefon 65980 / 0170-2864400

Die Mittwochs-Radtour am 4. Mittwoch des Monats mit Rudi Lück über 25-30 km ist am **28. Oktober**. Treffpunkt um 14 Uhr am U-Bahnhof Kiekut. ■

Rudolf Lück, Telefon 63579



Homepage des Heimatvereins

Auf unserer Internetseite heimatverein-grosshansdorf.de finden Sie Informationen und alle Aktivitäten des Vereins sowie Erscheinungstermine und Anzeigenpreise des Waldreiters. Im **Archiv** können Sie **alle Waldreiter-Ausgaben** seit 1949 als durchsuchbare PDFs herunterladen! Schauen Sie mal hinein! ■



E.-H. VARAIN

RECHTSANWALT & NOTAR

- ERBRECHT
- MIETRECHT
- IMMOBILIENRECHT

GROSSE STRASSE 15A
22926 AHRENSBURG

TEL. (04102) 51 66-0
FAX (04102) 51 66-30

E.H.Varain@Kanzlei-Varain.de

Der Vorstand des Heimatvereins gratuliert herzlich:

*zum 90. Geburtstag am 28. Oktober: Frau Helene Fangauf
zum 90. Geburtstag am 31. Oktober: Herrn Joachim Wergin
zum 85. Geburtstag am 6. Oktober: Herrn Karl-Friedrich Grube
zum 80. Geburtstag am 6. Oktober: Frau Waltraut Fechner
zum 80. Geburtstag am 21. Oktober: Herrn Alfred Schenk*



Carola Janisch-Wolf
Dipl. Betriebswirtin
Geschäftsführerin CWI

Mobil 0170-585 74 34
Büro Ahrensburg 04102-777 94 72
info@carola-wolf-immobilien.de
www.carola-wolf-immobilien.de

Verkauf oder Kauf Ihrer Immobilie?

**Villen, Ein- und Mehrfamilienhäuser,
Grundstücke, Wohnungen, Kapitalanlagen,
Gewerbeimmobilien**

Wir vermitteln passende Nachfolger
für Ihr Zuhause: Erfolgreich und seriös

*Noch profitieren:
Ab 2021 gilt das
Bestellerprinzip
auch bei Verkauf!*



Carola Wolf Immobilien GmbH

kompetent - fair - zuverlässig

Steuerberatung

Digital • Effizient • Mandantenorientiert



- Jahresabschlüsse
- Finanz- und Lohnbuchhaltung
- Steuererklärungen
- Betriebswirtschaftliche Beratung

Wolfgang Schelzig

Bültbek 1 - 22962 Siek

Telefon 04107 850 111 • www.steuerberater-schelzig.de

Als die Corona-Seuche am Frühlingsanfang über uns kam, stellten wir uns im Heimatverein die Frage: Was wird aus unseren Plänen? Für die organisierten Fuß- und Radwanderungen sah es aufgrund der amtlichen Einschränkungen düster aus. Dann gab es im Laufe der Zeit Lockerungen, sodass die im August geplante Havel-Radwanderung stattfinden konnte. Es sollte ja immerhin durch drei verschiedene Bundesländer gehen: Mecklenburg, Brandenburg und Berlin.

Am 16. August sind wir Zwölf schließlich gefahren. Alle vorgebuchten Quartiere hatten die Übernachtungen bestätigt. Die Tour sollte von Waren/Müritz aus starten, das bedeutete: Anreise per Bahn. Das ist für unsere Radwandergruppe immer eine besondere Herausforderung. Am Hamburger Hauptbahnhof erlebten wir etwas Ungewöhnliches. Die Bahn hatte einige Jugendliche in gelben Hemden als Helfer engagiert, damit ›hilflose‹ Fahrradtouristen beim Verladen ihrer Räder unterstützt werden und der Zug sich keine Verspätung einfängt. So hieß es gleich: »Nehmen Sie bitte Ihre Radtaschen ab!« Wir sind schon routiniert: Eine Gruppe trägt die Radtaschen in den Waggon, die Anderen verladen die

Räder. Das klappte bisher immer ganz prima.

Als wir nach zweimaligem Umsteigen am frühen Nachmittag in Waren die Räder ausladen, kamen wir sofort ins Schwitzen. Bei fast 30° schlängelten wir uns vorsichtig an der Müritz-Promenade durch das sonntägliche Gedränge. Hinter dem Ortsausgang radelten wir über einen gut ausgebauten Radweg durch einen herrlich kühlen Wald. Als es dahinter übers freie Feld ging, prallte uns die Hitze entgegen. Wir hatten das Gefühl, durch die Glut einer ausgedörrten Steppe zu fahren. Da war unser Schwung erst einmal dahin.

Der Fahrtwind machte die Hitze zwar erträglich, aber Pausen mochten wir nur noch im Schatten machen. Die Havel-Quelle bei Ankershagen ist von Waren



An der Havelquelle



Müritz-Promenade in Waren

33 Radkilometer entfernt. Dieser Ort ist eigentlich nur von symbolischer Bedeutung für den Beginn des Havel-Radwegs, denn die Havel speist sich aus einem ganzen Quellgebiet. Aber an irgendetwas muss man sich schließlich halten. Unsere zwölf Radler sind durch die Bank sportliche Senioren, aber als wir die Havelquelle erreichten, war doch bei einigen die ›Batterie leer‹. Die Quelle ist ein Pfützchen, befindet sich aber an einem schattigen, kühlen Ort. So konnten alle wieder

zu Kräften kommen. Bis zum Etappenziel Blankenförde standen noch 22 Kilometer auf dem Plan. Zu den besonderen Reisebedingungen in Zeiten von Corona gehörte, dass Restaurants zuverlässige Reservierungen verlangten. So mussten wir zu von uns angegebener Zeit auch eintreffen. Die Verheißungen eines tollen Abendessens in der ›Räucherkatte am Hexenwäldchen‹ in Blankenförde führten zu der Entscheidung, eine ›Vorhut‹ gleich weiterzuschicken, um das gemeinsame Abendessen zu sichern. Und diese flotten Radler erreichten die Räucherkatte ›just in time‹. Zusammen mit dem Rest der Truppe konnten wir den Abend bei wunderbar duftenden, warm geräucherten Forellen genießen. Wer Anderes aß, war selbst schuld.

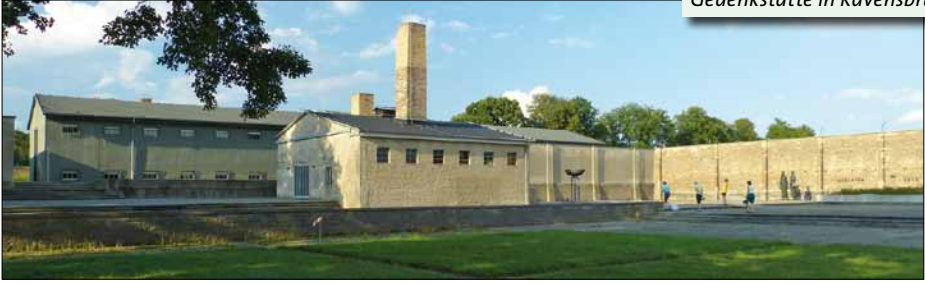
Der zweite Tag war nicht minder heiß. Das Etappenziel lag einige Kilometer hinter Fürstenberg. Unterwegs wollten wir den Großen Stechlinsee besuchen, einen der wenigen Klarwasserseen in Norddeutschland. Die Radwege verlaufen auf hervorragend ausgebautem, teilweise neuem Asphalt. Für Norddeutsche weist das Profil allerdings ungewohnte Anstiege und Abfahrten auf. Eine Mitfahrerin kam bei einer rasanten Abfahrt von der Strecke ab. Ihr Sturz hatte aber keine schlimmen Folgen, da sie in einem dicken Polster aus Laub landete. Aber wir waren sehr erschro-

cken und legten erst einmal eine Pause am Strand vom Useriner See ein. Nach dieser deutlichen Warnung ging es nicht mehr mit ›Hallo‹ bergab. Zum Großen Stechlinsee ging es kilometerweit einsam durch Wald. In Neuglobsow erreichten wir das Ufer. Die meisten konnten nicht widerstehen und schlüpfen in die Badesachen. Nach dieser Hitzetour eine herrliche Erfrischung. Theodor Fontane schreibt in seinem Roman ›Der Stechlin‹ über diesen Ort: *»Im Norden der Grafschaft Ruppin, hart an der mecklenburgischen Grenze, zieht sich vom Städtchen Gransee bis nach Rheinsberg hin (...) eine mehrere Meilen lange Seenkette durch eine menschenarme, nur hie und da mit ein paar alten Dörfern, sonst ausschließlich mit Förstereien, Glas- und Teeröfen besetzte Waldung. Einer der Seen (...) heißt Der Stechlin. Zwischen flachen, nur an einer einzigen Stelle steil und kaiartig ansteigenden Ufern liegt er da, rundum von alten Buchen eingefasst, deren Zweige, von ihrer eigenen Schwere nach unten gezogen, den See mit ihrer Spitze berühren. Hie und da wächst ein wenig von Schilf und Binsen auf, aber kein Kahn zieht seine Furchen, kein Vogel singt, und nur selten, dass ein Habicht darüber hinfliegt und seinen Schatten auf die Spiegelfläche wirft. Alles still hier.«* Von dieser Stille war an diesem heißen Sommertag nichts zu spü-

ren. An den Stränden genossen viele Menschen das kühle Bad an diesem heißen Tag. Es mag Zeiten im Jahr geben, wo der Besucher hier Fontanes Stille noch finden kann.

Über eine weitere schöne Waldstrecke erreichten wir am Nachmittag Fürstenberg. Das Eiscafé am Marktplatz konnte zwölf Radler auf einmal kaum verkraften. Andere Gäste waren so nett und setzten sich um oder sagten: ›Wir wollten ohnehin gerade zahlen!‹ Wir waren für diese unerwartete Freundlichkeit sehr dankbar. Wir durften uns aber





nicht Stühle ›ranholen‹. Die Wirtin erklärt uns, dass sie eine saftige Strafe durch das Ordnungsamt bekäme, wenn wir das Corona-Konzept des Cafés durcheinanderbringen würden. Unser Tagesprogramm konnten wir an diesem Tag nicht einhalten. Eine Besichtigung des ehemaligen Frauenkonzentrationslagers in Ravensbrück musste gegen Abend ohne eine Führung stattfinden. Über Himmelpfort fuhren wir zu unserem Etappenziel in Bredereiche an der Havelschleuse. Das kleine Terrassenrestaurant unserer Unterkunft war durch einige Gäste besetzt. Auch hier machten uns entspannte Menschen Platz, sodass

faszinierende, die Atmosphäre gekonnt wiederbelebende Ausstellung in der Anlage. Ehemalige Mitarbeiter der Ziegelei erklärten auf Videowänden ihre Arbeit an Maschinen und Vorrichtungen. Durch die Erfindung des Hoffmannschen Ziegelringofens 1858 und eines maschinenbetriebenen Tonschneiders war hier eine Massenproduktion möglich geworden. Große Teile Berlins wurden mit den hier hergestellten Ziegeln erbaut. Durch den Abbau von Ton in riesigen Gruben (Stiche) veränderte sich die Landschaft an der Oberen Havel stark. Nach der Stilllegung der Gruben füllten sich diese mit Wasser, und es entstand aus

den ehemaligen Tonstichen eine einzigartige Teichlandschaft. Besonders beeindruckte uns der Gang durch den riesigen, ovalen Ringofen, in dem zu seinen ›Lebzeiten‹ bis 1990 ununterbrochen Ziegel mit Temperaturen von über 1000 °C gebrannt wurden. ►

Ziegeleipark Mildenberg



wir in der ›blauen Stunde‹ den Tag direkt an der Havel ausklingen lassen konnten.

Überraschung am nächsten Tag: Als wir entlang ehemaliger Tongruben den Ziegeleipark Mildenberg bei Zehdenick erreichten, begann es zu regnen. Während es draußen goss, besichtigten wir das interessante Industriedenkmal. Mildenberg wurde Ende des 19. Jahrhunderts zu einem der wichtigsten Orte der Ziegelproduktion in Europa. Wir wanderten durch eine





Nachdem auch der Regen vorbei war, radelten wir ganz »meditativ« am Voßkanal entlang, auf dem einst die Ziegel in Richtung Berlin abtransportiert wurden. Nach Liebenwalde folgte unsere Strecke dem Oder-Havel-Kanal, der uns bis Oranienburg begleitete, unserem Tagesziel.

Am folgenden Tag ging es über Hohen Neuendorf und Henningsdorf nach Spandau hinein und auch ins Berliner Verkehrsgetümmel. Die Wegführung in Spandau hat ihre Tücken. Glücklicherweise hatte eine Mitfahrerin ihren bei Berlin lebenden Sohn, einen begeisterten Tourenradler, animieren können, uns als Guide durch das städtische Chaos zu schleusen. Wir trafen Jörg auf einem Abschnitt des Mauer-Radwegs in Nieder Neuendorf am dortigen Grenzturm. Wir folgten seinem Vorschlag, in die Spandauer Altstadt zu fahren und dort erst einmal eine Mittagsrast einzulegen. Wir fanden ein gemütliches, kleinstädtisches Milieu vor. Anschließend geleitete uns der Guide bis Berlin-Kladow. Von dort setzten wir mit der Fähre nach Wannsee über. Die BVG-Fähre war rappeldicke voll mit Ausflugsradlern. Navigationsgeführt fanden wir den Weg zu unserem Quartier in Berlin-Babelsberg, mit dem passenden Namen »Filmhotel Lilli Marleen«.

Für den nächsten Vormittag hatten unsere Mitfahrer Adelheid und Christoph Schmidt etwas Besonderes für uns vorbereitet: eine geführte Radtour durch Potsdam. Am Morgen geleiteten sie uns dann zunächst durch das »alte« Babelsberg, das noch die Relikte einer ehemaligen Ackerbürgerstadt aufweist. Vom Babelsberger Volkspark sahen wir die berühmte Glienicker Brücke vor uns liegen, die wir wenig später überquerten (West-Hälfte dunkelgrün und alt, Ost-Hälfte hellgrün und neu gestrichen).

Auf der Potsdamer Seite ging es am Wannsee auf dem Mauer-Radweg zum Schloss Cecilienhof, wo die drei Alliierten ohne Frankreich 1945 über die Aufteilung Deutschlands berieten. Dabei kamen wir an einer ersten Kuriosität vorbei, der Matrosenstation Kongsnaes. Kaiser Wilhelm II. hatte die Idee, diese Anlegestation für die kaiserlichen Yachten dem norwegischen Bedienpersonal zu widmen. So bekam der Architekt Holm Hansen Munthe den Auftrag, ein Gebäudeensemble im norwegischen Drachenstil zu bauen.



Schloss Cecilienhof, der letzte Schlossbau der Hohenzollern, für den Kronprinzen im englischen Landhausstil erbaut, umrundeten wir zu Fuß. Für einen Eintritt war keine Zeit vorgesehen. Ein weiteres Kuriosum ist das neu errichtete Borkenhaus im Park. »In den 1790er-Jahren gebaut, diente das Borkenhäuschen als Küche für die Mu-

schelgrotte, in der König Friedrich Wilhelm II. Gesellschaften und der Legende nach auch Geisterbeschwörungen abhielt. Für das Innere werden in einem Inventar »ein Feuerherd, zwei Küchentische und Spinde« genannt. Der kleine Rundbau war mit Baumrinde verkleidet und besaß ein nach oben trichterförmig zulaufendes Rohrdach. Es fiel den Bau- und Gestaltungsarbeiten für das ab 1913 errichtete Kronprinzen-schloss Cecilienhof zum Opfer.« (Wikipedia)



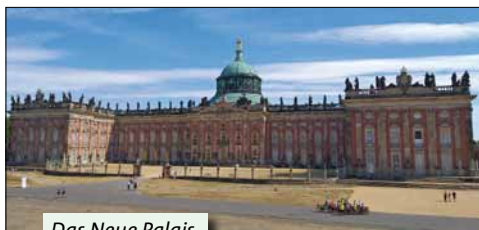
Unsere Stadtführer brachten uns dann zu einer weiteren Top-Sehenswürdigkeit, der Alexandrowka. Diese russische Kolonie ließ König Friedrich Wilhelm III. von Preußen in den Jahren 1826/27 für die letzten zwölf russischen Sänger eines ehemals aus 62 Soldaten bestehenden Chores anlegen. Damit die Veteranen sich dort heimisch fühlen konnten, ließ er die Kolonie als traditionelle Holzhäuser bauen.



Das Nauener Tor
in Potsdam



Dort stieß noch Schmidts Tochter Lea zu uns und übernahm professionell die weitere Stadtführung von den Eltern. Sie arbeitet als Lehrerin in Potsdam. Vorbei am Potsdamer Rathaus radelten wir durchs Nauener Tor ins Holländische Viertel, das seine Entstehung einer Vorliebe Friedrich Wilhelm I. für die niederländische Kultur verdankte. Am Ausgang des Quartiers stießen wir auf den Platz vor dem (Potsdamer) Brandenburger Tor. Es war höchste Zeit für ein Eis. Am prachtvoll rekonstruierten Alten Markt informierte uns Lea über den Streit der Potsdamer, von denen viele die alte DDR-Substanz am liebsten verschwinden lassen würden, während andere meinen, dass die DDR-Bauten auch zur Geschichte gehören. Wir radelten zum Park von Sanssouci und weiter am Teehaus vorbei zum Neuen Palais. Anschließend brachte unsere Stadtführerin uns zum Havel-Radweg. Wir verabschiedeten uns mit einem dankbaren Applaus für eine tolle Stadtführung. Jetzt ging es weiter



Das Neue Palais

Blick auf Werder



◀ nach Brandenburg, dem Gründungsort der Mark. An Werders Halbinsel fuhren wir vorbei und hatten damit zu tun, über den schlecht ausgebauten Radweg das Weite zu suchen. Nachdem der Lärm des Autobahnzubringers hinter uns lag, wurde es wieder idyllisch. Auf den Havelwiesen veranstalteten Scharen von Wildgänsen ein herrliches Spektakel. Auf dem Fluss zogen die Boote der Freizeitkapitäne an uns vorbei. Die Hitze legte noch »eine Schippe« drauf. Wir erlebten zudem, dass der Wind unseren selbst erzeugten Fahrtwind aufhob, da er streckenweise kräftig von hinten kam. Bei Deetz kam uns das urige Havelstübchen direkt am Radweg gerade recht. Bei einer kühlen Schorle mussten wir uns erst einmal erholen. Auf dem Haveldeich gab es nun bis Brandenburg kaum Schatten. Unsere Unterkunft wurde offen-

bar nervös und fragte bei uns an, wo wir denn blieben. Mit uns hatte die Altstadt Pension allerdings auch eine volle Belegung.

Wir koppelten also wieder einige Radler (die »Vorhut«) von den Anderen ab und überließen es ihnen, die Wirtin der Pension zu beruhigen. Brandenburgs Altstadt ist mit Kopfsteinen gepflastert. So rumpelten wir schließlich doch noch »just in time« vor unser Quartier. Unsere jungen Gastgeber hatten ihre Pension in diesem denkmalgeschützten

Haus vor kurzem eröffnet und beherbergten mit uns das erste Mal eine größere Gruppe. Ihre größte Sorge war, etwas zu tun oder zuzulassen, was dem Ordnungsamt missfallen könnte. »Dann machen die uns den Laden sofort dicht!«, ängstigte sich die junge Wirtin. Wir machten keine Schwierigkeiten und beachteten ihre Regeln ganz penibel. Das Abendessen konnten wir auch in Brandenburg bei angenehmen Temperaturen im Freien genießen.

Nach einem Besuch beim Roland der Stadt verließen wir Brandenburg. Der Havel-Radweg verläuft weiter um den Plauer See mit seinen Nebenbuchten. Diese eigentlich reizvolle Strecke vermieden wir, weil ein Teil über eine vielbefahrene Landstraße ohne Radweg verläuft. Andere Radler hatten uns davon abgeraten. Auf einem straßenbegleitenden Radweg ging es nun

nach Pritzerbe, wo wir mit einer kleinen Fähre übersetzten. In Milow bei Premnitz gönnten wir uns eine Hitzepause, ehe es durch die Havelwiesen nach Rathenow weiterging. In Rathenow gab es keine Chance auf eine Erfrischung, also nahmen wir tapfer die letzten Kilometer bis Semlin am Hohennauener See in Angriff. Da an diesem Tag die Temperaturen den Höchstwert von 37° erreicht hatten, waren wir fast alle erpicht, uns in den See zu stürzen.

Brandenburgs Rathaus mit Roland





Wir hatten den Havelradweg für einen Exkurs in Deutschlands dunkelste Gegend verlassen und befanden uns nun auf einem Abschnitt der ›Tour Brandenburg‹. Allerdings wollten wir nicht nach den Perseiden schauen, sondern Deutschlands Flugpionier Otto Lilienthal die Ehre geben, der bei Rhinow am Gollenberg seine Flugversuche unternahm. Wir umrundeten den Hohennauer See, kamen durch Wassersuppe (ein Ortsname!), verfuhrten uns in Witzke – immerhin entdeckten wir dabei die alte Fachwerkkirche. Eine Bewohnerin des verträumten Dorfes schickte uns zurück auf den Radweg, der uns nun über langgezogene Hügel zunächst nach Stölln brachte. Auf halber Höhe des 110 Meter hohen Gollenbergs befindet sich dort Deutschlands ältestes Flugfeld, heute ein begehrter Segelflugplatz. Hier erwartete uns eine besondere Attraktion: Auf dem Flugplatz steht eine ausgediente große vierstrahlige Passagiermaschine der ehemaligen DDR-Fluglinie Interflug (Abb. oben). Wie sie dort hingekommen ist, zeigt ein Film, den wir uns im Inneren der Maschine anschauen konnten. Die Il-62 war dort auf dem kurzen Flugfeld 1989 spektakulär in einer brillanten Pilotenleistung gelandet. Im Nachbarort Rhinow befindet sich das

Otto-Lilienthal-Museum. Hier erfuhren wir in einer Filmschau, unter 1:1-Modellen seiner verschiedenen Gleiter sitzend, wie der Ingenieur und Unternehmer seine ›Flugapparate‹ entwickelte, und welche Umstände zu seinem tödlichen Absturz am 9. August 1896 führten. Nach dieser Lehrstunde ›segelten‹ wir, getrieben vom heißen Brandenburger ›Schirocko‹, zurück zur Havel, die wir bei Strohdene wieder erreichten. Die Strecke nach Havelberg zog und zog sich hin. Dichte Sträucher neben dem Fahrdamm verhinderten, dass



Havelberg
und Dom



uns der Wind von der Straße fegte. In Havelberg, oben in der Stadt, direkt neben dem Dom, fanden wir alle ein Plätzchen in einem Café und genossen ein lange verdientes Eis. Von dort fuhren wir über schattige Waldstrecken nach Bad Wilsnack, wo uns das Bahnhofsquartier für die Nacht aufnahm.

Am letzten Tag, 23.08., waren wir schon in der Frühe unterwegs, um die etwa 18 Kilometer bis nach Wittenberge zurückzulegen. Da unser Zug um 10:00 Uhr gehen sollte, mussten wir früh aufstehen. Auf dem Elbdeich konnten wir eine lange Strecke in der Kühle des Morgens genießen. Was alles noch passierte, damit unser Zug und wir Wittenberge mit leichter Verspätung verlassen konnten – ja, das ist fast wieder



eine andere Geschichte. Alle waren sich zum Schluss einig: Es war eine tolle, erlebnisreiche Radwanderung.

■ Peter Tischer

Fotos: Christoph Schmidt, Peter Tischer

Ausverkauft

Trotz Corona - Krise konnten wir sämtliche Immobilien für unsere Kunden verkaufen. Solvente Kaufinteressenten warten auf neue Angebote. Können wir Ihre Immobilie, kostenfrei für Sie, anbieten?



- Immobiliendienstleistung und Beratung vor Ort
- Verkaufsbearbeitung und engagierte Vermarktung
- Keine Maklerkosten für Verkäufer
- Professionelle Marktpreiseinschätzung
- Über 30-jährige Erfahrung
- Bebauungsplanung
- Energieausweise

KONZERN

GUTACHTERBÜRO
04102 - 891 025-0

Rehwinkel 5a, 22927 Großhansdorf
E-Mail: info@stadthouse.de
Web: www.stadthouse.de

STADTHOUSE
immobilien

Statt Heidschnuckenweg sollte es besser heißen ›Heidschnucken – weg!‹ – denn wir haben keine gesehen (bis auf einige Ansichtsexemplare am vierten Wandertag im Garten des Hotels ›Wiesengrund‹ in Weesen), aber immerhin auf dem Weg dorthin ein Schild ›Wölfe fressen kein Gras.‹

Das alles irritierte uns nicht auf der Wanderung des Heimatvereins vom 2. bis 9. September dieses Jahres. Es ging in sechs Etappen durch die Südheide von Soltau bis Celle mit den empfohlenen Umwegen des auch von anderen Einzelwanderern und Pärchen besuchten Weitwanderweges zu den dortigen Wacholder- und Heidegebieten. Gelegentlich trafen wir auch auf Radwanderer mit Eigen- und Fremdantrieb.

Es ist ein schönes, abwechslungsreiches Wandergebiet mit großen, offenen und auch teils weitläufig aufgeforsteten Waldgebieten, freien Blicken, aber auch riesigen Mais- und Kartoffeläckern und dazwischen die verstreuten Heideflächen. Letztere und die Heidschnuckendichte sind in der Nordheide größer. Es soll insgesamt noch zwölf Heidschnuckenherden in der Lüneburger Heide geben, drei im Süden und neun im Norden. Ihr Zweck ist, die Naturschutzflächen vor der Verbuschung zu schützen und die Besucher zu erfreuen. Wir trafen auf unserer Wanderung einen Azubi der Schäferei, der sehr positiv von seinem Tagewerk berichtete (vergl. auch im Internet: ›Tierwirt-Schäferei-Ausbildung-Beruf‹).

Mit vier Pkw bei acht Wanderern waren wir für unsere Wanderwoche ›coronamäßig‹ gut ausgestattet, aber gerade ausreichend zum Beispiel für das Zurückkommen am Ende der Wanderung, das dann mit einem anfangs gleich in Celle abgestellten Pkw bewerkstelligt wurde.

Den Anreisetag nutzten wir noch mit einer kleinen Einstimmungs-Wanderung bei Wietzendorf, dem Übernachtungsort

der ersten beiden Tage. Der Coronasituation geschuldet wurden wir beim Eintritt in die Hotels daran erinnert, unser sonst bei Wanderung und Essen mehr wohngemeinschaftsmäßiges Verhalten zu kontrollieren: ›Schnutenpulli antrecken – Pfoten desinfizieren – teuben [warten] – Wi bringt Se to'n Disch‹.

Der erste Tag führte uns dann (nach der Hinfahrt mit 2 Pkw und dieselben mit dem dritten Pkw abends wieder abholen) von Soltau aus nach Wietzendorf über kaum befahrene Straßen und schöne Feld- und Waldwege.

Überrascht hat uns auf der Wanderung immer wieder die Größe und dichte Bepflanzung riesiger Maisfelder – vermutlich für Bioanlagen. Die Pflanzen waren viel kräftiger und standen im Gegensatz zu unseren Erfahrungen mit Maisfeldern sehr viel enger. Die Flächen betrugen häufig mehr als jeweils 500 m in Länge und Breite. Sie waren ca. alle 50 m mit schnurgraden Schneisen durchzogen für die Dünge- und Bewässerungsfahrzeuge. Umgrenzt waren sie häufig mit 30 cm hohen Elektrozäunen gegen Wildschweine.

Diese intensive Bodennutzung und die weitere Verarbeitung findet offensichtlich auch dort vor Ort erhebliche Kritik. Wir wurden aber belehrt, dass 1 ha Mais angeblich 5-mal mehr Sauerstoff zurückgibt als die gleiche Fläche Mischwald. Wie viel Energie hineingepulvert worden war, wurde nicht gesagt.

In Wietzendorf besichtigten wir den Peetshof, einen alten, weit gegliederten Bauernhof, mit Museumscharakter, was bäuerliche Tätigkeit, überdachter Göpel, Honigverarbeitung, Torf- und Holzbearbeitung usw. betrifft. In dem sehr großen Haupthaus dominierte eine übergroße Tenne, die für Dorffeste, Theateraufführungen und Gemeindeversammlungen genutzt wird. Der Wohlstand rührte u. a. aus

Riesige
Maisfelder



Heidefläche beim Häteler Berg



Blick vom Lönsstein bei Müden



Gerader Weg
nach Müden



Die acht Wanderer am Lönsstein



Weiter Blick vom
Hausselberg

Pfarrkirche Laurentius
in Müden



Richtung
Oberher Heide



Luftbrückenmuseum in Faßberg



Pause in der
Stille der Heide



Im Tieftal
vor Lutterloh



der Abtretung großer Flächen an Waldgebieten, die um 1900 dem Truppenübungsplatz Bergen zugeschlagen wurden. Der Peetshof wird vom dortigen Heimatverein verwaltet.

Der nächste Tag führte uns nach Müden (Örtze), die ›Perle der Südheide‹, ein Highlight unserer Wanderwoche. Wir sahen üppige Heideflächen, wanderten an Kiefernwäldern vorbei und begrüßten auch auf der mit 102 m höchsten Erhebung unserer Wanderung, dem Wietzer Berg, ein massives Steindenkmal, das an Hermann Löns erinnern sollte, aber den Blick über weite Heideflächen nicht trübte.

In Müden besichtigten wir alle ausgewiesenen Sehenswürdigkeiten, u.a. die St.-Laurentius-Kirche von 1217/1444 mit Taufstein von 1250 und den Treppenspeicher von 1706 – das ist ein Holzspeicher, zu dessen Obergeschoss eine Außentreppe führt. Diese Besonderheit der Heidebauern beruht auf der Erfahrung, dass bei einem Brand des Wohnhauses wenigstens nicht auch die Vorräte im entfernt gelegenen Speicher verlorengehen.

Müden ist ein großzügig angelegter Ort mit – wie auch in den anderen Dörfern gesehen – zahlreichen großen Eichen auf den Höfen und u.a. mit einem schönen Restaurant, in dem wir unser übliches warmes Abendessen einnahmen. Tagsüber genügten uns immer Apfelpause, Mittagsstopp für die mitgebrachten Brote und locker nach Wunsch und Bedarf sonstige Rastangebote. Der Ortsname leitet sich entgegen anderer Vermutungen der Wandernden von der Mündung der Wietze in die Örtze ab.

Der Weg am Sonnabend führte wieder durch schöne Heide- und Wacholderflächen, Wald und Feld und an dem Fliegerhorst Faßberg vorbei. Er war während der Zeit der Luftbrücke wegen der Kürze der Flugstrecke einer der stärksten Versorgungslughäfen für Westberlin. Wir besichtigten das kleine Ausstellungsgelände dort. An diesem Tag waren wir über einen

Gedenkstein am Haußelberg auch an die erste Vermessung des Königreiches Hannover vor hundert Jahren mittels Triangulation durch Carl Friedrich Gauß erinnert worden.

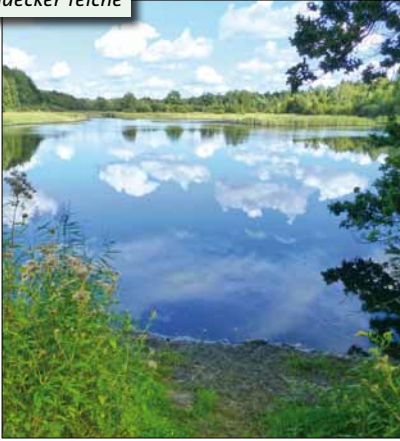
Wir berührten mit unserem ›Heidschnuckenweg‹ verschiedene auch schon in früherer Zeit wichtige Routen von Nord nach Süd: Uns begleitete lange der Europa-Wanderweg, aber auch ältere, z.B. die Via Romea, eine historische Route aus dem 13. Jhdt., die ein Abt Albert von Stade als Bischof zu Fuß zum Papst nach Rom hin und zurück nahm. Und auch das Muschelzeichen des Jakobsweges sahen wir längere Zeit auf unseren Wegen.

Am Sonntag kamen wir auf dem Weg nach Weesen an ›De lüttste Laden‹ in Lutterloh vorbei, unscheinbar klein, aber voll mit allerlei Essbarem, Krimskrams, Eis, Konserven, Honig etc., alles zur Selbstbedienung – für den ehrlichen Zahler stand eine Kasse mit Einwurfschlitz bereit. Es gibt also doch noch Vertrauen! – Wir übernachteten in dem sehr gemütlichen Haus ›Im Wiesengrund‹. Hier fand auch der kurze Blick auf einige eingezäunte Heidschnucken statt.

Der Montag bescherte uns immer wieder den Wechsel zwischen Heidestrecken, Kiefern- und Birkenwäldern, dazwischen auch Wacholderstücke. Hier hätten wir eigentlich eine der wenigen dortigen Heidschnuckenherden treffen sollen.

Der Weg war abwechslungsreich und führte uns kurz vor Dehningshof zu einer Heidefläche, die erst in den letzten 40 Jahren wieder entstand. Die gesamten Flächen am jetzt als Wasserreservoir angelegten Angelbecksteich waren ursprünglich im Laufe des 19. Jhdts. weiträumig aufgeforstet worden, weil auf den armen Böden hier – wie auch vielerorts sonst in der Lüneburger Heide – die Heidewirtschaft unrentabel geworden und das Land von den Bauern verkauft worden war. Damals wurden dann große Flächen mit den

Wildecker Teiche



Angelbecksteich
bei Dehningshof



Stadtkirche
St. Marien in Celle



Idyllische Fach-
werkkulisse in
Celle



Schlosskapelle im
Celler Schloss



◀ anspruchslosen und schnellwachsenden Kiefern bepflanzt, die noch heute viele Gebiete außerhalb des Naturschutzbereiches der Heide prägen.

Aber im Jahr 1975, ereignete sich nach einer langen Trockenperiode eine vielen von uns noch erinnerliche Brandkatastrophe, der ca. 7.000 ha Wald zum Opfer fielen. Und bald nach dem Brand zeigte sich wieder die ursprünglich hier einmal beheimatete Heide. Großräumig wurden damals daraufhin weite Strecken als Heidelandschaft eingestuft und in diesem Sinne zusammen mit dem Teich gepflegt und entwickelt.

Der weitere Weg führte zum Citronenberg. Dessen Name soll auf die Dankesgabe eines Kreuzfahrers zurückgehen, der vor Fortsetzung seiner Reise dort eine kranke Tochter bei einem Fischer zurückließ, die er nach drei Jahren gesund wieder zurückerhielt. Zum Dank soll er ihn mit einem Korb Zitronen entlohnt haben (wie lange die sich damals noch frisch hielten!). Auf topografischen Karten soll der Name erstmals 1899 aufgefunden worden sein. Geheimnisvoll wirkten die am Wege liegenden Wildecker Teiche kurz vor Erreichen unseres Zieles mitten im Wald.

In deren näherem Umfeld gibt es keine Unterkunft, so wurden wir vom 4 km entfernten Hotel in Altensalzkoth abgeholt und am nächsten Morgen hier auch wieder abgesetzt. Auch dieses Hotel mit 50 Zimmern war für Urlaubsgäste und Wanderer bestens ausgestattet, sein Geld verdiente unser Fahrer, Koch und Hausbesitzer aber im Wesentlichen mit der Übernachtung von handwerklichen Fachkräften sowie Ausstellern und Besuchern der hannoverschen Messen.

Die größte Ausdehnung der Heide ist dem unmäßigen Bedarf an Holz zur Eisengewinnung bereits vor über 2000 Jahren und der Salinen zum Aussieden von Steinsalz bis in die Neuzeit zuzuschreiben. Dabei dürfen wir aber nicht nur an die Stadt

Lüneburg denken. An vielen Orten der Lüneburger Heide wurde außerdem salzhaltiges Wasser gefunden und über Gradierwerke der lukrativen Salzgewinnung zugeführt. Als Beispiele seien genannt: ›Soltau‹ (Solt = Salz + Aue) oder unser Übernachtungsplatz in Altensalzkoth. Hier gab es im 19. Jhd. noch Köhlerei und ein Gradierwerk zum Konzentrieren des Salzgehaltes. Nach dem Niedergang dieser Gewerbe wurde der Platz bei den ›Alten Salzkothen‹ (Kothe = ärmliche Hütte) neu besiedelt und erfolgreich landwirtschaftlich genutzt.

Der folgende Tag mit der letzten Etappe des Heidschnuckenweges war kaum von Heide geprägt, sondern von Wäldern und Feldern, schließlich betraten wir zusammen mit der Aller die sehenswerte ehemalige Residenzstadt. Diese wurde zusammen mit dem Fürstentum nach dem Tode des letzten Celler Herzogs an die hannoverschen Welfen vererbt, die in der Folge gern dort ihre Sommerresidenz aufschlugen. Celle ist eine der wenigen mittelalterlichen Städte Norddeutschlands mit reichem Bestand an Fachwerkhäusern, die durch den Krieg unversehrt blieben – bis auf das in Beton gegossene Karstadt-Gebäude, das seit den 50er-Jahren für stete Diskussion sorgt, da es so gar nicht in die pittoreske Altstadt passt.

Ein Schmuckstück ist das dominierende, aber das Stadtbild nicht erdrückende Schloss, das wir am Abreisetag (ohne Führung) teilweise besichtigen konnten. Hier stachen besonders hervor die Schlosskapelle und einige der Privaträume, wie z.B. das Paradezimmer. Leider nicht besichtigen konnten wir das älteste heute noch bespielte Barocktheater, aber für den Verfasser von Interesse, die jetzt vermutlich kleingestutzte Küche. Denn dort wirkte einst mit Sicherheit auch sein UrUrgroßvater bis ca. 1860 als Koch und Pastetenbäcker des hannoverschen Welfenkönigs.

■ Werner Ahrens

Lieber Herr Tischer, ich wollte mich für den schönen Artikel über meine ehemalige Lehrerin Frau Strewinski bedanken. Ich lebe seit über zehn Jahren in den USA, aber meine Eltern, die in Großhansdorf wohnen, haben mir den Artikel geschickt.

Frau Strewinski war meine heißgeliebte Grundschullehrerin. Besonders habe ich sie für ihre Kreativität geliebt. Jedes Mal, wenn wir eine Aufgabe im Unterricht erledigt hatten oder sie uns belohnen wollte, durften wir uns eine Zeichnung unter der Arbeit wünschen. Besonders beliebt bei den Mädchen war das Brautpaar. Diese Zeichnung

befand sich auch besonders oft unter meinen Aufgaben. Da ich aber damals Schwierigkeiten mit der Rechtschreibung hatte, malte Frau Strewinski mein Brautpaar oft auf dem Kopf. Sie hätte mir das Brautpaar wegen ein paar falschen Buchstaben nie verwehrt, aber gab mir doch einen liebevollen Hinweis auf meine Fehler.

Den Duft nach Kaffee, den sie verbreitete, habe ich noch immer in der Nase. Auch ihr riesiges Schlüsselbund habe ich noch vor Augen. Vielen Dank für die schöne Erinnerung!

■ Katja Pollmann



... es geht auch anders!

ANDRÉ HAHN Bestattungen seit 1872

Ammersbek – Ahrensburg – Bargteheide – Großhansdorf – Region Bad Oldesloe – Lübeck und in ganz Hamburg

Wir bieten: Eigene Trauerterne, Klimaräume und Abschiedskapelle. Wir kümmern uns um: Sarg- und Urnenbestattungen auch als Vorsorge für Friedhof/Ruheforst/Seebestattung und aller alternativen Formen. Wir beraten Sie gern bei Ihnen zu Hause oder in unseren Beratungs- und Ausstellungsräumen mit einem Blick in die Tenne. Fahrservice nach Ammersbek oder private Beratung in der Sieker Landstraße in Großhansdorf möglich.

www.trauerhahn.de ~ 04102 / 23920 Tag und Nacht ~ Ammersbek-Hornaue, Lübecker Str. 25

Feuerbestattungen ab 999,- €* inkl. anonymen Beisetzung ohne Benennung des Ortes oder

Urnenbeisetzung Mo.-Fr. auf dem Friedhof Ihrer Wahl ab 2050,- €* plus Kapellenmiete oder in unserer Trauerterne Mo.-So. ab 2250,- €* zum Festpreis für 90 Minuten.

*plus etwaiger Gebühren wie Krankenhaus/Grabkosten/Urkunden/Vorkosten

Frank Schypkowski

Ihr Gärtnermeister erledigt für Sie:

Gartenneuanlage und -umgestaltung · Gartenpflege
Platten- und Pflasterarbeiten · Zäune und Pergolen
Pflanzarbeiten · Kelleraußenwandisolierungen
Teichbau · Gehölzschnitt · Baumfällarbeiten

Grenzeck 3 ☎ 64891 · Fax 67461

info@frankschypkowski.de · www.schypkowski.de

GARTEN- UND LANDSCHAFTSBAU

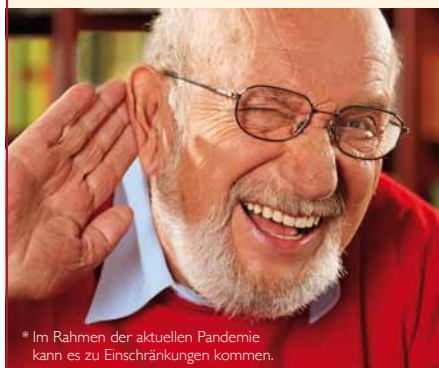


Rosenhof Großhansdorf?

Davon hört man ja nur Gutes.

Stimmt! Schließlich sind wir seit fast 50 Jahren ein verlässlicher Partner für anspruchsvolle Senioren bundesweit. In unseren Häusern erwarten Sie individuelle Apartments gepaart mit einem umfangreichen Dienstleistungsangebot* – für Ihr Wohlergehen.

Neugierig geworden? Dann lassen Sie doch mal von sich hören: Nähere Informationen erhalten Sie im Rosenhof Großhansdorf I unter **04102/69 86 69** sowie im Rosenhof Großhansdorf 2 unter **04102/69 90 69**.



* Im Rahmen der aktuellen Pandemie kann es zu Einschränkungen kommen.

Rosenhof Großhansdorf I+2
Hoisdorfer Landstraße 61+72
22927 Großhansdorf

www.rosenhof.de
 facebook.com/www.rosenhof.de

*Möbelhaus
Deubelius*

- Sessel + Betten mit Aufstehhilfe
- Senioreneinrichtungen nach Maß
- Seniorengerechte Umzüge
- Objekteinrichtungen



**Beratung
auch
bei Ihnen
zu Hause**

Hoheluftchaussee 19
Hamburg · Tel. 420 27 12

Sie finden im Möbelhaus Deubelius eine große Auswahl an Matratzen und Lattenrosten sowie elektrisch verstellbare Betten und Sessel, die in der Höhe verstellt werden können, sodass ein einfacheres Aufstehen ermöglicht wird. Viele Polstermöbel können in den Maßen und Größen angepasst werden.

Auch finden Sie bei uns Schlafsofas, Tische, Stühle, Kleinmöbel, Schränke, Kommoden, Auslegeware, etc.

Wir vermitteln bei Teppichverlegung, Gardinen, Dekorationen. Auf Wunsch ist auch ein Hausbesuch möglich, ebenso führen unsere Tischler seniorengerechten Umzugsservice durch. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Mit Andreas hat das Radfahren im Heimatverein begonnen. Er hat die Radfahrgruppe im Verein gegründet, die unter dem flotten Namen ›Die heißen Reifen‹ bis heute besteht. Kurz davor hatte eine Wandergruppe begonnen, auf monatlichen Touren die nähere Umgebung zu erkunden. Wandern und Radfahren fanden bald großes Interesse. Begannen die Fußgänger mit 20 bis 25 km als Tages-tour, so konnten die Radfahrer mit 60 bis 80 km einen viel größeren Umkreis unter die Räder nehmen. Und Andreas hatte Ideen, er fand schöne Touren in interessanten Landschaften, Wäldern, Feldern, Dörfern, Kirchen und Gutshäusern. Das machte Spaß und erweiterte den Horizont. Dann erweiterte Andreas das Angebot auf Wochenendtouren von Freitag bis Sonntag – bei Sonnenschein, Wind und Wetter wurde Holstein erkundet. Ich erinnere mich als Teilnehmer gern noch heute an manche Tour z.B. am Nord-Ostsee-Kanal und an ein Wochenende rund um den Schaalsee, mit Maränen-Essen in der Pension.

Mit Geschick, Umsicht und Sorgfalt, hatte Andreas alles im Griff. Mit viel Freude waren wir alle mit ihm dabei, auch wenn es mal verregnete Tage gab, das tat der guten Laune keinen Abbruch. Viele Jahre hat Andreas die Gruppe ›Heiße Reifen‹ geführt, ohne jetzt berechnen zu wollen, wie lange und von wann bis wann. Sein Nachfolger war Rudi Lück und eine Zeit lang auch Heinz Johannsen. Wandern und Radfahren ist bis heute beliebt und wird mit viel Engagement und Freude an der Sache weitergeführt. Es ist ein



lebendiger Teil in der Arbeit des Heimatvereins.

Nach der Übergabe der großen Touren an Rudi Lück hat Andreas Brodersen nicht aufgehört, sondern nachmittags Radtouren angeboten, die auch sehr beliebt waren und bis heute existieren.

Bis zuletzt hat er die Arbeit im Verein begleitet. Andreas ist kein Geborener von hier. Er stammt aus Schwansen im Schleswigschen, hat

Meierist gelernt, die Leitung der Meierei in Ahrensburg innegehabt und sich im Ortsteil Schmalenbeck am Haberkamp ein schönes Heim gebaut. Seine Ehefrau Annelene hat ihn immer begleitet, bei allen Touren, sie gehörten zusammen.

Nach längerer Krankheit und schwerem Leiden ist Andreas Brodersen am 28. August 2020 verstorben, nur wenige Tage vor seinem 90. Geburtstag am 10. September. Die Corona-Krise hat nur eine Beerdigung im kleinen Kreis zugelassen. Die große Zahl von Freunden konnten ihn nur still begleiten.

■ Joachim Vergin



Andreas (ganz rechts) in seinem Element

Sie möchten bauen oder umschulden?

Dafür bin ich als Ihr Allianz Fachmann der richtige Partner.
Ich berate Sie umfassend und ausführlich zum Thema Baufinanzierung.
Nutzen Sie meine Erfahrung und überzeugen Sie sich selbst.



Steffen Leist e.K.

Allianz Generalvertretung
Wöhrendamm 52
22927 Großhansdorf

steffen.leist@allianz.de
www.allianz-leist.de

Tel. 0 41 02.67 86 58
Fax 0 41 02.69 16 92



Besuchen Sie
unsere Homepage!

Allianz 



sparkasse-holstein.de

Egal ob Finanzierung, Anlage-
beratung oder Vorsorge – wir
haben die passende Lösung für Sie!

Felix Peters

Leiter Filiale Großhansdorf und Anlageexperte

Eilbergweg 6 | 22927 Großhansdorf

Telefon 04102 8000-54010

felix.peters@

sparkasse-holstein.de



**Sparkasse
Holstein**

Joachim Wergin ist ein Stormarner Heimatforscher, der selbst zu einem Stück Heimatgeschichte geworden ist: Seit den 70er-Jahren engagiert er sich im Heimatverein, ohne ihn wäre der ›Waldreiter‹ undenkbar, er ist Gründungsmitglied des Stormarner Jahrbuchs, und über die Jahrzehnte hat er manches Licht auf bisher unbekannte Ereignisse aus der Heimatgeschichte geworfen. Am 31. Oktober wird Joachim Wergin 90 Jahre alt.

Geboren wurde Wergin 1930 in Pommerns Hauptstadt Stettin. Den Krieg erlebte er als Kind und hat ›keine guten Erinnerungen‹ daran: Mit zwölf Jahren musste er im Rahmen der Kinderlandverschickung nach Rügen und wäre mit 14 Jahren beinahe noch eingezogen worden, um Rügen zu verteidigen. Auf einem Oderkahn reiste er 1945 zurück nach Stettin, von wo die Familie 1946 vertrieben wurde. »Wir sind damals mit dem Zug nach Bad Segeberg in ein großes Lager gekommen, wo wir erstmal entlaust wurden«, erzählt Wergin. Als ein Zug nach Stormarn fuhr, wusste keiner, was das ist, aber die Familie stieg ein und blieb bis zur Endstation sitzen. Das war Ahrensburg, und Wergins wurden in einem Gasthof in Großhansdorf untergebracht, der zu einem Flüchtlingslager umgestaltet worden war. »Mit Decken hat man sich da eine Ecke in einem Saal abgetrennt.« Die erste kleine Wohnung war dann im Dachgeschoss einer alten Villa.

Joachim Wergin machte eine Zimmermannslehre und wollte eigentlich zur Polizei, aber dafür war er zwei Zentimeter zu klein. So wurde es die Zollverwaltung in Hamburg, und zuletzt war er Leiter des Zolls im Hamburger Freihafen. 1954 lernte Joachim Wergin bei einer Wanderung des Heimatvereins seine spätere Frau Erika kennen, die er 1956 heiratete. Sie haben zwei Töchter, vier Enkel und einen Urenkel. »Wir hatten damals eine Wohnung im

Elternhaus meiner Frau in Schmalenbeck, und ein Nachbar war der Heimatforscher Martin Wulf.« Wulf weckte Wergins Interesse an der Heimatgeschichte, und so begann er zunächst über Herrenhäuser in Stormarn zu schreiben. Bald wuchsen die Aufgaben, und Joachim Wergin war es, der für den Heimatverein Großhansdorf dem Schleswig-Holsteinischen Heimatbund beitrug, der vor 40 Jahren gegründet wurde.

»1981 hatten Otto Hergenhan und Dr. Johannes Spallek die Idee, ein Jahrbuch herauszubringen«, erinnert sich Wergin. »Da wusste ich gleich: Das ist was für mich.« Darin sollte zu verschiedenen Aspekten Stormarns wissenschaftlich geschrieben werden. Wergin ist Gründungsmitglied, und er ist heute der einzige, der von Beginn an dabei war und bis heute in der Schriftleitung sitzt. Dabei hatte er auch noch viele andere Ehrenämter: Er gehörte dem Vorstand des Stormarner Schriftstellerkreises an, und nachdem er mit Adolf Christen und Claus Möller die Gründer des Stormarnschen Dorfmuseums kennengelernt hatte, ist er seit 1977 auch dort regelmäßig tätig. Wergin war seit 1983 Schrift-



Joachim Wergin im Dorfmuseum Hoisdorf vor dem Bild von Matthias Claudius...

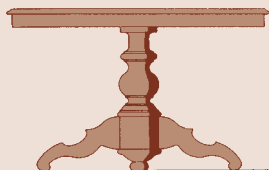
Steuerberatung
auch in Ihren eigenen 4 Wänden

www.doerrhoefer.com

Dunja Dörrhöfer
Steuerberaterin

Am Brink 16
22927 Großhansdorf
Tel.: 04102 / 708 662
Fax: 04102 / 708 663
stb@doerrhoefer.com

RESTAURIERUNG



ANTIKER MÖBEL UND HOLZOBJEKTE

SCHELLACKPOLITUR · SCHNITZEN

MAX DUPIERRY · RESTAURATOR

PAPENWISCH 27 · 22927 GROSSHANSDORF
TELEFON 04102-6 27 90

kobold

**IHR ANSPRECHPARTNER IN
GROßHANSDORF
UND UMGEBUNG**



Jörg-Wilhelm Peters

Mobil 0173 9031292

E-Mail joerg-wilhelm.peters@kobold-kundenberater.de

Kompetente Beratung

Testen der Vorwerk Produkte

Kostenlose Service-Checks

VORWERK





... und rechts im Bild
bei der Vorstellung des
Jahrbuchs Stormarn...

der nur sehr selten verliehen
wird.

Seine Heimatforschung
macht Joachim Wergin Freu-
de, und so arbeitet er bereits
an einem neuen Thema: der
Glocke auf der Hallig Oland.
Bis vor kurzem betreute
Wergin die Wandergruppe

... wieder rechts im Bild im Kreise des
Teams vom Dorfmuseum Hoisdorf.

leiter vom ›Waldreiter‹, und
darüber hinaus schreibt er
regelmäßig für weitere Jahr-
bücher und Heimatpublika-
tionen.

»Im Museum habe ich zu-
sammen mit Frau Claudius
die Hermann-Claudius-Stube
eingerichtet«, erzählt Wergin.
An den Lyriker und platt-
deutschen Autor, der der Ur-
enkel von Mathias Claudius
war, erinnern persönliche
Gegenstände und signierte
Werke. Über Hermann Clau-
dius hat Wergin im Jahrbuch
geschrieben, und wenn man
die 38 Jahrbücher Stormarns
durchsieht, die es bisher gibt,
fehlt sein Name bei den Autoren
nie. Über den Großhansdorfer
Künstler Siegfried Assmann
hat er ebenso geschrieben wie
über Andenkenporzellan, Klein-
schulen in Holstein, die Ge-
schichte von Großhansdorf oder
die Kulturgeschichte holländischer
Fliesen von den Halligen, wo er
seit 50 Jahren seinen Urlaub
verbringt. Dazu hat er Bücher
(mit) geschrieben und herausge-
geben wie ›Blicke ins Stormarner
Land‹, ›Großhansdorf erzählt‹
oder ›Kreisgeschichte in Bildern
und Kurzerzählungen‹. Zudem ist
Wergin Träger des Ehrenrings
von Großhansdorf,



im Heimatverein Großhansdorf,
nach wie vor schreibt er für den
›Waldreiter‹ und das Stormarner
Jahrbuch, denn sein Forschungs-
drang ist ungebrochen. Im Mu-
seum trifft man ihn regelmäßig,
und wenn man ihn nach seinen
Plänen fragt, antwortet Wergin:
»Ich möchte gern noch im 40.
Stormarner Jahrbuch veröffentli-
chen.« Band 39 erscheint in die-
sem Jahr, natürlich mit einem
Beitrag von Joachim Wergin.

■ Bettina Albrod

Besonderer Fund im Stormarnschen Dorfmuseum

Zur Wiedereröffnung nach der Corona-Schließung kann das Stormarnsche Dorfmuseum in Hoisdorf mit einer kleinen Sensation aufwarten: Unentdeckt lagerte unter den Exponaten der Eiszeitlichen Sammlung des Museums ein Riesenbecher aus der Zeit 2000 vor Christus, der einer von nur zwei ähnlichen Funden in Schleswig-Holstein ist. Der Fund stammt aus einer Grabanlage bei Börnsen und wurde dem Museum später von einem Hamburger Hobby-Archäologen übergeben, der 1964 auf das Gefäß aus gebranntem Ton gestoßen war.

»Ursprünglich waren es zwei große Bruchstücke und einige Scherben, eine kleine Granitkugel sowie sogenannter Leichenbrand, die bei uns in der Sammlung lagen«, erläutert Museumsleiter Klaus Bustorf. Denn der Riesenbecher aus gebranntem Ton wurde als Beisetzungsgefäß genutzt. »Am Rand weist das Gefäß als Verzierung umlaufende Einstichverzierungen auf.« In der Urne wurde vor 4.000 Jahren ein Mensch bestattet, der im Zeitalter des Spätneolithikums – der Jungsteinzeit – gelebt hat. Die, so Bustorf, sei der Beginn der Landwirtschaft gewesen, als die Men-

schen anfangen, mit Samen selbst Pflanzen zu ziehen, nachdem sie bislang als Jäger und Sammler unterwegs gewesen waren.

Als die Museums-Mannschaft 2019 an einer Tagung des Archäologischen Landesamtes in Schleswig teilnahm, sprachen Bustorf und sein Team die Archäologen auf ihre eigene Sammlung an, und daraufhin kamen die Fachleute nach Hoisdorf, um die Sammlung zu begutachten und ihre Hilfe anzubieten. Dabei stießen die Bruchstücke des Riesenbeckers bei den Archäologen auf Interesse. Sie nahmen ihn mit, um ihn fachgerecht zu restaurieren, und nun ist das besondere Fundstück wieder in Hoisdorf und wird in einer eigenen Vitrine gezeigt. Das Landesamt für Archäologie in Schloss Gottorf beurteilt den Fund wie folgt: »Es handelt sich um einen Fund von einzigartiger Bedeutung für die schleswig-holsteinische Archäologie, da es nur einen zweiten derartigen Riesenbecher in Schleswig-Holstein gibt, dessen Fundensemble jedoch deutlich schlechter als der in Börnsen gefundene ist.«

Neben dem Riesenbecher, der weitgehend wieder zusammengesetzt wurde, gehört auch noch ein zweites Gefäß aus

der Grabung zur Hoisdorfer Sammlung, dazu kommen Scherben und kleine Eisenteile, die ebenfalls in Börnsen gefunden wurden. Wie alt der Fund genau ist, soll nun eine Analyse ergeben. »Für eine genaue Altersbestimmung wurde einem Knochen eine Probe entnommen und einem dänischen Labor zur weiteren Untersuchung übergeben«, erklärt Bustorf. Je nachdem soll auch eine DNA-Bestimmung





erfolgen. Die Ergebnisse dazu stehen noch aus. Die kleine Granitkugel, vermutet Bustorf, könnte als Mahlwerkzeug für Getreidekörner genutzt worden sein. Die Grabungsstätte sei beim Archäologischen Landesamt dokumentiert worden.

Neben dem Rückblick in die Steinzeit führt eine kleine Ausstellung von Stickmustertüchern ins vorletzte Jahrhundert zurück. Das älteste Exemplar im Bestand des Stormarnschen Dorf museums stammt von 1824. »Ein Stickmustertuch ist eine Handarbeit, in der in Kreuzstichtechnik einfache Muster, das Alphabet, der Name mit Datum und kleine gestickte Bilder ausgeführt wurden«, erklärt der Museumsleiter. In Europa stammten die ältesten erhaltenen Exemplare aus dem 16. Jahrhundert. Lange Zeit sei das Stickmustertuch ein Unterrichtsmittel im Handarbeitsunterricht gewesen, mit dem junge Mädchen nicht nur Sticken, sondern auch das Alphabet und die Zahlen lernten. Die Tücher seien von den Müttern an die Töchter weitergegeben worden. 1918 seien sie dann aus dem Handarbeitsunterricht verbannt worden.



Schließlich sind noch bei der Aktivierung Sieker Land Sachsenwald Mittel aus dem Regionalbudget beantragt worden, um den Brunnen beim Dorf museum historisch umzugestalten. Das Museum befindet sich seit 1978 in dem historischen Bauernhaus »Am Thie«, das im Jahre 1750 von dem Hugenotten Duvier als Dorfschmiede errichtet worden ist. Mit seinem reichhaltigen Inventar bietet es den Besuchern vielfältige Einblicke in das dörfliche Leben, wie es sich vor dem Einzug des Technischen Zeitalters in Stormarn abgespielt hat. Im Mittelpunkt der Präsentation stehen daher die Sammlungen volkstümlicher Arbeits- und Wirtschaftsgeräte aus Landwirtschaft, Hauswirtschaft und Handwerk.

Das Stormarnsche Dorf museum in Hoisdorf, Sprenger Weg 1, hat dienstags von 9 bis 12 Uhr und sonnabends von 14 bis 17 Uhr sowie nach Vereinbarung geöffnet. Unter Einhaltung der Hygieneauflagen darf das Haus ab sofort wieder besucht werden, der Eintritt ist frei.

■ Bettina Albrod

Zwei Kulturschaffende mit Großhansdorfer Wurzeln

Thomas Klappstein sammelt die Biographien von Verstorbenen in einem neuen Buch

Der Autor ist u.a. seit über 20 Jahren als Redner für Abschieds- und Trauerfeiern aktiv – auch immer wieder mal in Norddeutschland und hat über 1.000 Abschiede aktiv begleitet. Oft hat er gedacht, dass viele Leben, die ihm in Gesprächen mit Angehörigen und Freunden präsentiert wurden, es einfach wert wären, als Geschichte erzählt zu werden. Geschichten, die das Leben schrieb, abseits von Prominenz und Medienpräsenz, die aber Einfluss auf das Leben anderer Menschen gehabt haben und Eindrücke hinterlassen haben. Geschichten von meist ganz normalen Menschen, auch von Stormarnern, von Großhansdorfern, die ihren Alltag bewältigt haben und in einer bestimmten Zeitspanne zur Historie einer Region, eines Landes gehören.

Einige dieser Geschichten – darunter auch Lebensgeschichten von Menschen aus dem Kreis Stormarn, aus Ahrensburg und Großhansdorf – waren für ihn erstellt, seitdem er sich mit der Idee für dieses Buch beschäftigt hat. Lebensgeschichten, die lange währten und solche, die schon nach wenigen Jahren zu früh endeten. Leben, die auf natürlichem Wege, durch einen ganz normalen Alterstod endeten, Leben, bei denen Krankheiten das Ende einläuteten, Leben, die eigenhändig beendet wurden, Leben, die durch andere beendet wurden und Leben, die durch ein tragisches Unglück ihr Ende fanden. Lebensgeschichten, deren frühester Beginn aus dem

Jahre 1908 datiert und Anfang des neuen Jahrtausends endeten, aber auch Lebensgeschichten, die erst Mitte der 1990er Jahre begonnen haben und bereits nach wenigen Jahren endeten. Aber alles Lebensgeschichten, die zwischen dem Jahr 2000 und 2020 ihren Abschluss fanden. Geschichten von Menschen, die einen Querschnitt der aktuellen Gesellschaft repräsentieren. Und somit auch ein wenig Zeitgeschichte von etwas mehr als 100 Jahren dokumentieren. Leben, die im Wesentlichen im Westen Deutschlands, im Ruhrgebiet und Umland gelebt wurden sowie Leben, die im Norden Deutschlands, in Hamburg und Umland gelebt wurden. Von Menschen aus Deutschland, England, Holland, Indien.

Alle unsere Wege auf dieser Erde haben einen Anfang und ein Ende, ein frühes oder ein spätes Ziel. Die interessantesten Geschichten schreibt das Leben – die wenigsten werden erzählt.

Einige werden in dem neuen Buch des in Ahrensburg geborenen und in Großhansdorf aufgewachsenen Autors und Theologen Thomas Klappstein erzählt, das jetzt unter dem Titel ›Daß einer gestorben ist, heißt nicht, daß einer gelebt hat – Leben vor dem Tod‹ im BOD-Verlag, in Norderstedt bei Hamburg erschienen ist (ISBN 9783751973519).

Gebunden kostet das Buch 9,99 €, als E-Book 4,99 € (acht Wochen lang ist es als E-Book für 0,99 € zu bekommen, sobald es als E-Book freigeschaltet ist).



Großhansdorfer Musiker veröffentlicht Album aus der Sicht von Ludwig van Beethoven

Marten Münzberg alias Marten McFly ist ein aus Großhansdorf stammender Musiker. Nach seiner Kindheit und Jugend im Erlerning und ersten Schuljahren in der Grundschule Wöhrendamm wohnt er mittlerweile in Berlin, kommt aber oft wieder in seine Heimat, um seine Familie zu besuchen. Unter dem Künstlernamen Marten McFly hat sich der Berliner Rapper mit einem Gedankenexperiment zum Beethoven-Jahr beschäftigt.

Beethoven ist tot. Beethoven lebt. Stellen wir uns vor, Ludwig van Beethoven hätte neben seinen zahlreichen musikalischen Revolutionen auch das wütend gesprochene Wort – die Rapmusik – erfunden. Was hätte er erzählt, wenn er die Möglichkeit gehabt hätte, anstelle von wutentbrannten Briefen und Tagebucheinträgen, seine Gedanken auf HipHop Beats aufzunehmen?

Marten McFly hat dieses Gedankenexperiment im Beethovenjahr 2020 durchgespielt. Er hat eine gesamte Rap-Platte aus der Sicht von Ludwig van Beethoven kreiert. Praktisch sieht das so aus: In Marten McFlys Versuchsaufbau geht Beethoven gestärkt aus seinem letzten Kur-Aufenthalt 1826 hervor (in einem Intro erzählt von Lemur/Herr von Grau). Anstatt durch eine Lungenentzündung innerhalb von drei Monaten dahinzuraffen, bekommt er einen neuen Geistesblitz und arbeitet fieberhaft an seiner 10. Sinfonie. Beethoven wagt eine drastische musikalische Neuerung, denn er merkt: Das einzige was noch bleibt, um das Musikuniversum zu erweitern, ist das wütend gesprochene Wort.

Marten McFly ist nicht nur Rapper, sondern auch studierter Historiker. Er hat sich

durch Beethovens Briefe, Tagebucheinträge und Konversationshefte gearbeitet. So konnte er eine wilde Rap-Kollage aus Originalzitaten schaffen, in der Beethoven liebevoll bis zornig auf sein Leben zurückblickt. Der Sound entspricht 2020 HipHop-Produktionen – aber alle Instrumentale basieren auf Beethovens Kompositionen.

Herausgekommen ist dabei die ab Anfang Oktober 2020 veröffentlichte Platte ›RAPTUS FINALIS – Beethovens 10. Sinfonie‹.



Marten McFly ist der erste deutsche Open-Source-Rapper. Das bedeutet, dass er seine sämtlichen a-capella auf seiner Internetseite zum freien Download zur Verfügung stellt. Produzentinnen weltweit haben bereits seine Lieder geremixt. Auch die Vocals von seiner Platte RAPTUS FINALIS werden ab 2. November zur Verfügung stehen.

■ Peter Tischer,
nach vorhandenen Pressetexten

60+
Tipp

Gruppenreisen mit Reisebegleitung



Wir beraten Sie gern!

*Theater, Musicals, Oper,
Tagesausflüge, Radtouren,
In- und Auslandsreisen*
2021

UNION Reisetem: Programm mit erneut umfangreichem Angebot!

Das Programm wird
am 6. Oktober ausgeliefert.

An den Samstagen

10. und 17. Oktober

stehen die Aktiven vom

UNION Reisetem

von 9:00-13:30 Uhr im

Eingang des CCA

(City Center Ahrensburg)
für Fragen zur Verfügung.

Wir vermitteln seit 1987...

ReiseLust

UNION Reisetem

Telefon 04102 - 899 723

Mo-Do: 9:30-12:00 Uhr (Jan-Mrz: auch freitags)

Stadtbüro: Rondeel 4, 22926 Ahrensburg

www.union-reisetem.de

Positive Aussichten beim TC Großhansdorf

Zwar folgten nicht allzu viele Mitglieder der Einladung zur nachgeholtten Mitgliederversammlung am 8. September, aber insgesamt warf das Ergebnis am Ende einen positiven Blick auf die Zukunft des Clubs. Dank vieler Sponsoren und auch Neuzugängen ist die finanzielle Perspektive wieder im »grünen Bereich«, zudem winkt erfreulicherweise ein Generationswechsel im Vorstand.

Unter diesem Aspekt hat sich Dorothea Kistner als erste Vorsitzende wieder zur Wahl gestellt und wurde mit großem Applaus im Amt ohne Gegenstimme bestätigt. Der langjährige Schatzmeister Lars-Erik Storm erklärte ebenfalls seine Bereitschaft, für zwei weitere Jahre seine Aufgaben gern fortführen zu wollen, auch er wurde einstimmig wiedergewählt wie die eigentlich »auf Lebenszeit« gewählte Schrift- und Pressewartin Ursula Brehm. Nach dem Ausscheiden von Manfred Barz als Kassenprüfer wird Wilhelm Schütt neben Jörg Paasch die Aufgabe übernehmen.

Mit Stephan Strelis stellte sich ein junger neuer Jugendwart vor, der im Juni die Aufgaben des in die USA zurückgekehrten Philipp Zeissig übernommen hat. Offiziell muss er noch auf der nächsten Jugendversammlung gewählt werden. Zusammen mit Magnus Reißberg, Spieler der ersten Herren des Clubs und Sportwartkandidat im nächsten Jahr, hat er bereits zusätzliches Jugendtraining gestartet. Beide sind zuversichtlich, die vielen Tenniskids auch für den Mannschaftssport zu begeistern. So war auch das sog. Tennis-Camp nach einigen Jahren im Juni unter Leitung von Trainer »Hau« Andreas Hauschildt voller Begeisterung wieder aufgelebt. ■

Turnabteilung des SV Großhansdorf stellt sich neu auf

Die Turnabteilung des SV Großhansdorf hat seit Anfang September neue Unterstützung im administrativen Bereich bekommen. Sabine Plorin hilft nun in der Geschäftsstelle, die größte Abteilung des Vereins mit 40 Kursen pro Woche zu koordinieren. Das Angebot umfasst beispielsweise diverse Kinderturngruppen ab 1 ½ Jahren, Allgemeines Geräteturnen für Kinder und Jugendliche, Athletik-Fitness für Teenies, die Leistungsriege sowie ein umfassendes Angebot für Erwachsene und Senioren.

Dank eines sehr gut ausgearbeiteten Hygienekonzeptes finden bereits alle Turn- und Fitnesskurse wieder statt. Für weitere Informationen hierzu besuchen Sie gern unsere Webseite www.sv-grosshansdorf.de.

In der Coronazeit haben leider diverse Übungsleiter ihre Tätigkeit aufgeben müssen und daher sucht der SV Großhansdorf dringend neue, engagierte und volljährige Trainer, die nachmittags Turngruppen für Kinder leiten möchten. Erfahrung im Turnbereich ist dabei wichtig, der Verein unterstützt Interessierte ggfs. beim Erwerb einer Trainerlizenz. Bitte melden Sie sich unter turnen@sv-grosshansdorf.de, wenn Sie sich eine Zusammenarbeit vorstellen können. Frau Plorin freut sich über Ihre Nachrichten und Fragen.

Die gefällte Riesenbuche

Es herrschte Aufregung unter den Spaziergängern, die den kleinen Verbindungsweg zwischen der Hoisdorfer Landstraße und dem Eilbergwald nutzen: Mitten im Sommer wurde eine gewaltige Buche am Rande des Waldes gefällt. Was war der Grund? Hier die Auskunft der Forstverwaltung:

»Die Buche wurde durch die Schleswig-Holsteinischen Landesforsten gefällt. Der Grund war Verkehrssicherung. Vermutlich Anfang Herbst wird die Krone aufgearbeitet, Teile des Stammes werden voraussichtlich im Wald verbleiben.«

Übrigens, das Umweltamt der Gemeinde Großhansdorf hat die Grundstückseigentümer links und rechts des Zuweges gebeten, ihre Heckenbepflanzung zurückzuschneiden.

■ Detlef Kruse



Waltrauts Paradies – einer der letzten Nutzgärten in Großhansdorf

Die meiste Zeit verbringt sie in ihrem Garten. Er ist ihr Ein und Alles. Der Garten, das Backsteinhaus und Waltraut – sie sind über 80 Jahre alt. Und genauso lange schon gehören sie nach Großhansdorf. Die gebürtige Großhansdorferin sagt: »Die

bei ihr wachsen und gedeihen soll. Und sie weiß sehr viel über das, was man aus den Früchten des Gartens machen kann. Es ist nicht übertrieben, wenn sie sagt: »Der Garten kann mich ernähren.«

Wie wir in Gretchen Siercks Betrachtungen¹ lesen konnten, hatten Hamburger nach dem Ersten Weltkrieg die Möglichkeit genutzt, aus der Konkursmasse der ›Schmalenbecker Terraingesellschaft‹ Grundstücke zu erwerben. Für einen Hausbau reichte meist das Geld nicht. So nutzten die Siedler die Grundstücke zunächst als Schrebergärten. Meist waren es dann Hamburger Staatsbeamte, die dank günstiger Kredite die Möglichkeit bekamen, ein festes Haus zu bauen.

Die Hokkaido müssen noch etwas wachsen



Pflanzen sind meine Kinder.« Und mit ihren ›Kindern‹ geht die Seniorin liebevoll und sehr verständig um, denn sie kennt sie alle, die Stauden, Büsche, Bäume und Gemüsepflanzen.

Als 18-Jährige ging sie in den Beruf, wurde Fremdsprachenkorrespondentin für Englisch und Französisch. Später lernte sie auch noch Italienisch, ihre Lieblingssprache. Mit 20 fand sie an dem Garten Interesse, der die Eltern und sie so gut über die Kriegsjahre gebracht hatte. Gartenarbeit ist für sie keine Fronarbeit. Sie ist ungemein kreativ im Umgang mit dem, was



Großhansdorfer Baumpflegefachbetrieb Maximilian Kiesler GmbH

- Jungbaumbepflanzung
- Baumpflege
- Baumfällung jeder Art
- Baumnotdienst
- Jahresgartenpflege

»Wir pflegen Ihre Bäume aus Leidenschaft.«

Schaapkamp 1 · 22927 Großhansdorf · Telefon 04102-66099
info@kiesler-baumpflege.de · www.kiesler-baumpflege.de



In der Zwischenkriegszeit und nach dem letzten Krieg bis in die Sechzigerjahre lieferten diese etwa einen Morgen großen Flächen einen erheblichen Beitrag zur Selbstversorgung. Dazu gehörten nicht nur Obst und Gemüse, sondern auch Kleinvieh. Waltraut erzählt, dass sie es als Kind nicht ertragen konnte, wenn die Tiere, die sie gefüttert und geliebt hatte, geschlachtet und gegessen wurden. »Das war mir so zuwider, dass ich seitdem kein Fleisch mehr esse.«

Fenchel



In den Zeiten der Not wurden Früchte und Gemüse konserviert. Die Methoden unserer Altvordern kannte Waltraut noch gut, zum Teil wendet sie davon Einiges noch an. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, um Obst, Gemüse, Kräuter, Pilze, aber auch Blüten haltbar zu machen. Ziel ist



Hagebutten eignen sich für Konfitüre

stets, die Nährstoffe, das Aroma und den Geschmack bestmöglich zu erhalten. Waltraut kocht Konfitüren und Gelees mit zum Teil raffinierten Variationen selbst ein. Die anderen traditionellen Methoden der Haltbarmachung verwendet sie nicht mehr, sondern friert das ein, was sie über längere Zeit verbraucht. Bei einem Rundgang durch ihren Garten wird deutlich, dass die Bepflanzung mit Sträuchern und



Salatreihen mit Schneckenschutz



◀ Anbauflächen nach einem System erfolgt. Jedes Jahr dokumentiert sie, was sie wie, wann, wo sät bzw. pflanzt. Dem Besucher, den sie durch ihren Garten führt, leuchtet schnell ein, dass man hier die Übersicht behalten muss. Da gibt es keine ›Großbeete‹, die Nutzflächen sind vielmehr kleinzellig angelegt. Dieses ›von-allem-etwas‹ entspricht natürlich Waltrauts Vorlieben. Sie produziert nichts ›in Masse‹. Es ist erstaun-

»Die Beschäftigung mit Erde und Pflanzen kann der Seele eine ähnliche Entlastung und Ruhe geben wie die Meditation.«

– HERMANN HESSE –

lich, wie durchdacht alles ist. Brombeer- und Himbeerhecken schließen schützend Gemüseparzellen ein, die dadurch nicht so leicht austrocknen.

Es gibt keine besondere Bewässerungsmethode, was angesichts der trockenen Jahre natürlich eine Erleichterung wäre. Waltraut fängt jeden Tropfen Regenwasser auf und macht sich die Mühe, ihre Pflanzen selbst zu wässern.

Die Grundlage der Fruchtbarkeit des Gartens ist nicht gekaufter Dünger. An einer Seite des Gartens befindet sich eine ›Batterie‹ von Kompostkästen. Hier entsteht in abgestimmten Reifegraden der Naturdünger. In zwei Kästen nutzt sie die Fruchtbarkeit der Rotte, indem sie Sellerie und Grünkohl einpflanzt.

Waltraut experimentiert viel in ihrem Garten. Das macht ihr Spaß. Auch pflanzt sie gern besonders leckere Früchte an. So wachsen bei ihr viele Physalis-Büsche. Und warum diese riesigen Fenchelstauden? »Die getrockneten Fenchelsamen geben meinen selbstgebackenen Broten ein großartiges Aroma. Außerdem kann man Tee daraus machen.«

Natürlich hat Waltraut auch einige ›Mitbewohner‹ im Garten, die ihre Vorliebe für bestimmte Früchte teilen. Besonders die Erbsen haben es den Mäusen angetan. Da kommt es sehr darauf an, wer hier als Erster erntet. Salate und andere Gemüsepflanzen schützt sie mit Ringen gegen Schnecken. Gifte haben in ihrem Garten nichts verloren.

Nicht alles kann sie in ihrer täglichen Arbeit regulieren. Wenn im Gewächshaus die Tomaten außer Rand und Band geraten sind, sodass sie gar nicht mehr hinein- kommt, dann ist das halt so. Bei aller Mühe

überwiegt die Freude an der Gartenarbeit, die sie erfreulich frisch und fit hält. Menschen wie Waltraut wissen, dass die Natur im Garten herrscht, wo nur das wächst, was sie zulässt.

Der heute verbreitete ›Wohlstandsgarten‹, wo man dem Mähroboter bei der Arbeit zusieht, ist ihr fremd.

■ Peter Tischer

¹ »Als die ersten Hamburger nach Großhansdorf zogen (1921)« – ›Der Waldreiter‹, Hefte Nr. 4-10



Der Begriff ›Schrebergarten‹ ist allgemein bekannt. Er ist allerdings veraltet, man verwendet heute die Bezeichnung ›Kleingarten‹. Woher kommt Schrebergarten? Namensgeber ist der Orthopäde und Hochschullehrer Moritz Schreber (1801-1861) aus Leipzig. Er setzte sich in seinen Abhandlungen intensiv mit der Kindergesundheit auseinander. Durch die sich abzeichnende Entwicklung der Industrialisierung sah er Gefahren aufziehen für die Gesundheit der Stadtkinder und setzte sich vor diesem Hintergrund ein für die ›Ertüchtigung der Jugend im Grünen‹.

1864, nach dem Tode Schrebers, initiierte der Leipziger Schuldirektor Hauschild die Gründung eines Sportvereines, zu Ehren des Orthopäden ›Schreberverein‹ genannt. Der Name wurde ebenfalls auf die in der Nähe gelegene Schreberbrücke, Schreberstraße und Schrebergasse übertragen, später auch auf den Schreberplatz. Auf dem Johannapark, neben dem Schreberplatz gelegen, legte der Lehrer Heinrich Gesell die ersten kleinen Beete und Gärten als Beschäftigung für Kinder an. Hieraus entwickelten sich eingezäunte Gärten für Stadtfamilien: die Schrebergärten. Die Idee verbreitete sich rasch über ganz

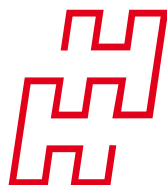


Foto: Wikipedia

Dr. Schreber

Deutschland, der Kleingarten lieferte den Familien gesundes Gemüse für den Haushalt und bot die Möglichkeit, während der Freizeit die mit Industriestaub angereicherten Lungen wieder mit frischer Luft zu versorgen.

■ Detlef Kruse



Hans-Joachim Höwler
STEUERBERATER

Ihr Berater im Ort für private Steuerfragen

Papenwisch 32 · 22927 Großhansdorf · ☎ 63071 · Fax 65237

- | | | | |
|--------------------------------------|---|---|--|
| Private Steuererklärungen | ☑ | ☑ | Vertretung in Steuerrechtsstreitigkeiten |
| Übernahme von Treuhandeltätigkeiten, | ☑ | ☑ | Erbschafts- und Schenkungs- |
| Testamentsvollstreckungen | | | angelegenheiten |

Ein Rückblick auf das Jahr 1921 (Teil 6) der Erzählung von Gretchen Sierk aus dem Jahr 1971

Die ›Unpolitischen‹ des Siedlervereins hatten also bei der Gemeindewahl die Mehrheit erkämpft. Erster Gemeindevorsteher wurde Bruno Stelzner, ein erfahrener Hamburger Verwaltungsfachmann. Er hatte gegen Abend Sprechstunde, mein Vater als sein Stellvertreter hielt am Tage Sprechstunde in dem kleinen Gemeindebüro am Wöhrendamm, das vor einigen Monaten abgerissen wurde. Es ging durchweg alles noch friedlich her, nur von einer menschlich sehr geachteten, aber fanatischen Kommunistin erhielt mein Vater den freundlichen Gruß, dass er der Erste sein würde am Laternenpfahl. Er grüßte noch freundlicher zurück, dass es leider weder geeignete Laternenpfähle noch Beleuchtung im Ort gäbe, er sich aber um Be- und Erleuchtungen bemühen würde. Er hat dann später ganz vernünftige Gespräche mit der intelligenten Frau geführt.

Bevor ich nun von der noch friedlichen ›Unpolitik‹ auf die Folgen der späteren Parteipolitik übergehe, möchte ich noch einiges aus den Zwanzigerjahren berichten, das kennzeichnend für unsern Ort, seine Umgebung und seine Menschen ist. Jahre, bevor mein Vater in der Gemeindevertretung tätig wurde, hatte er schon den Namen Vater Sierck oder Vadder Ssirk. In persönlichen oder behördlichen Schwierigkeiten kam man zu ihm. Bei finanziellen Sorgen wurde dann Herr Schüler aufgesucht, der vielen geholfen hat, die in Sorge waren, ohne je ein Wort darüber zu verlieren.

Zu meinem Vater kamen bald auch Ratsuchende aus den anliegenden Dörfern Siek, Meilsdorf und Ahrensfelde. Für diese ›Holsteiner‹ musste er ›aufs Amt‹ nach Wandsbek. Plötzlich sang er eine Lobeshymne nach der anderen auf unsere Landherrenschaft Hamburg, auf ihr rasches

Ablehnen oder Annehmen von Anträgen. Dabei hatte er dort so manchen Strauß ausgefochten und oft genug auf sie geschimpft. Damit ich mich an den ›Umgang mit Behörden‹ gewöhne, wurde ich auch nach Wandsbek geschickt. Und ich war begeistert von der ›Romantik im Schloss‹. An allen Fenstern Blumentöpfe, auf den Gängen Debattierklubs, in den Stuben zeitunglesende Beamte. Ich war allerdings pünktlich früh morgens gekommen. Der Beamte war gemütlich, entgegenkommend, und in einer Woche käme alles in Ordnung für die Familie in Siek. Diese Woche hat aber Monate gedauert.

Mein Vater fertigte die Ratsuchenden nicht etwa in der Veranda (mit Zementfußboden) ab, sondern holte sie in sein Zimmer mit dem großen Teppich, sehr gegen den Wunsch meiner Mutter, die dafür gute Gründe hatte. Als ich nach einer ›Visite‹ eine schwarze Wollfussel vom Teppich aufhob, die sich dann als ›swatten Krusen‹ herausstellte, ging meine Mutter, die ebenso praktisch wie umwerfend aufrichtig war, in Abwehrstellung. Sie sammelte kleine Blechdosen und drückte jedem ›priemverdächtigen‹ Ratsuchenden eine davon in die Hand, ›zum Aufbewahren‹. Einige Male wurde ihr mit reizendem Lächeln des Verstehens die Antwort zuteil: ›Den hew ick all buten utspuckt‹.

Ganz plötzlich kamen als Ratsuchende Frauen zu uns: Bauernfrauen aus Ahrensfelde und Meilsdorf. Als erste kam die Frau unseres ›Kartoffelbauern‹ mit vor Erregung glänzenden Augen. Sie hatte von einem unsere Umwelt bewegenden Ereignis erfahren: Die Gräflisch-Schimmelmannsche Gutsverwaltung wollte sämtliche Ländereien in einzelnen Koppeln verkaufen – und ihr Mann wollte nicht ran! Mein Vater wurde fast noch aufgeregter als die kluge Bäuerin. Das war ja eine einmalige Gelegenheit, die Ländereien der kleinen

Bauernhöfe zu vergrößern. Mein Vater, der ihren Mann schon rumkriegen würde, sollte möglichst noch am gleichen Abend bei ihnen eingucken. Es wäre eilig.

Wir konnten es noch kaum fassen, dass das große Gut, dessen Herz das berühmte Ahrensburger Schloss war, aufgeteilt werden sollte. Mein Vater machte noch am gleichen Nachmittag einen Umweg über Meilsdorf, um bei Bauern, mit denen wir befreundet waren, Bescheid zu sagen. Sie hatten es grad erfahren, und auch dort hatte die Frau schweren Stand gegen ihren Mann und war heilfroh, dass mein Vater, in dem sie sofort einen Bundesgenossen erkannte, das weitere Reden übernehmen konnte. Er brauchte hier nur zwei Sätze zu sagen: »Wenn ji dor nich togriepen wöllt! – De Minschen ward jümmer mehr, un dat Land, dat Land waßt nich to!« – »Jä, wenn du dat denn mit Gewalt wullt, un wenn Ssirk dat ook meent, denn möt wi ja wull ran!« So ähnlich, nur etwas schwieriger, spielte es sich in Ahrensfelde ab.

Mein Vater war immer glücklich, wenn er in einem Bauernhaus weilte. Er fühlte sich als verhinderter Bauer. Es war eine unglückliche, umso tiefere Liebe. Seiner Geschicklichkeit im Verhandeln, Werben und Überzeugen mit Worten entsprach nicht der seiner Hände, die sich oft verwundeten und ihn blamierten, wenn er immer wieder mit ungebrochenem Mut an eine praktische Arbeit mit Hammer, Axt und Säge ging: »Dat mutt een echten Bur verstahn!«

Es kamen in den nächsten Tagen noch mehr Ratsuchende in Sachen Landkauf, und bis auf eine Ausnahme waren es immer die Frauen, die weitblickender und unternehmungslustiger waren. Die Aufteilung der großen Ländereien ging gewollt nach sozialen Gesichtspunkten vor sich. Alle Kleinbauern, die zu wenig Eigenland hatten, konnten eine oder mehrere der Koppeln erwerben. Es wurden auch Siedlungshöfe gegründet, die dann günstig mitten in ihren neuerworbenen Koppeln lagen.

Im nächsten Frühling wurden wir zum Besichtigen eingeladen. Als erste kam wieder die kluge, lebhaft Bäuern aus Ahrensfelde. Sie hatte für den Vormittag »Ausgang« bekommen und kam fröhlich mit dem Einspanner vorgefahren, uns abzuholen. Mein Vater saß bei ihr auf dem Bock, meine Mutter und ich hinten auf Kohlen. Wie meiner Mutter bei diesem tatenlosen, langsamen »Durch-die-Gegend-Schunkeln« zumute war, wusste ich, sie auch. Aber sie hielt stand. Das treue Arbeitspferd, die gute Lieschen, war schließlich kein Traber. Aber wir hatten doch bald Ahrensfelde links liegen lassen und fuhren weiter auf dem Fahrweg nach Meilsdorf. Und dann hielt der Wagen. Mit leuchtenden Augen blickte die Bäuern nach rechts: Eine große, große Koppel, über das noch grüne Weizenfeld zog der Juniwind sanfte Wellen. Knicks an beiden Seiten und nach unserm Fahrweg zu.

Wir hielten am Hecktor. »Dat ji mi de Knicks stahn lat!«, mahnte mein Vater. Die Antwort: »Wi weet Bescheed, de Wind, de Wind!« Auf der anderen Seite, auf einer kleineren Koppel gingen die rotbunten Kühe. Unsere Blicke schweiften weit über unsere schöne Holsteiner Landschaft: Felder, Wiesen, Bauernwald auf leicht welligem Gelände. Es war dankenswert, dass kein Land an Bodenspekulanten verkauft worden war. Die freie Weite so nah der sich ausdehnenden Großstadt blieb erhalten und würde es wohl noch lange bleiben. Nach unserer Heimkehr bekam meine Mutter ein großes Lob, dass sie zweieinhalb Stunden stillgesessen hatte. Wir hatten keine Menschenseele auf den Landwegen getroffen. Aber dieser ersten Besichtigungsfahrt folgten weitere Einladungen vor der Erntezeit, die auszuführen wir aber »Vadder Ssirk« allein überließen. Wir waren mehr für Tätigkeit in der begrenzten Welt eines Blumen- und Gemüsegartens. ■

(Fortsetzung im nächsten Heft)

Mutschmanns großes Fotografier-Abenteuer

Wie so viele schlimme Geschichten fing auch diese ganz normal und harmlos an. Mutschmann hatte mal wieder in seiner alten Gemeinde zu tun, im ›Dorf‹. Er besorgte Blümchen, erledigte Post, schnackte mit einer guten alten Bekannten, kaufte etwas ein und besorgte sich vom Automaten Abzüge seiner kleinen Digi. Dazu gehörten auch welche von der Schwanenfamilie von vor etlichen Tagen, mit ihren vier lebhaften Kleinen. – Es gab dann eine kleine Kontroverse zwischen dem Automaten und seiner Digi, und er verzichtete auf weitere Abzüge.

Dann fuhr er zu seinem geliebten Teich Manhagen, wo er seine übliche halbe Runde machte und sich dann erschöpft von

der Hitze auf ›seiner‹ Bank niederließ, die gottseidank frei war. Dort wollte er dann wieder Fotos von der stolzen Schwanenfamilie machen, die dicht am Ufer schwamm und zwischendurch gründlich gründelte. Schwänzchen in die Höh... Die Kleinen waren jetzt noch größer geworden, hatten aber noch ihr etwas dunkleres Gefieder. Doch das mit dem Fotografieren wollte und wollte nicht klappen! Auf dem Bildschirm waren keine Schwäne zu sehen, sondern nur ›cyber shots‹, und Mutschmann wusste natürlich nicht, was das bedeutete. (Später zuhause googelte er und erfuhr, dass das eine Produktmarkenbezeichnung für eine japanische Kamerafirma ist. Ah, ja.) Er wollte doch einfach nur



Einfach besser hören...

HÖRGERÄTE RÜNDEL

Eilbergweg 4 · 22927 Großhansdorf
Telefon (04102) 691191

Alles aus einer Hand!

Beratung, Verkauf, Reparatur

- Rollladenbau • Markisen
- Vordächer • Garagentore
- Terrassenüberdachungen
- Plissees • Insektenschutz

SCHMIDT & JAHN

Am Hopfenbach 19 · 22926 Ahrensburg
Telefon 04102-4 1234 · info@schmidtundjahn.de
www.schmidtundjahn.de



fotografieren, verdammt nochmal! – Er hat dann mehrmals aus- und wieder eingeschaltet, aber die Digi blieb dabei. Sehr ärgerlich! Hing das vielleicht mit dem Streit im Laden zusammen? Musste Mutschmann evtl. nochmal hin? Enttäuscht und ärgerlich legte er sie neben sich auf die Bank und kümmerte sich um die ersehnte und verdiente Pause.

Er holte seine Trinkflasche heraus, nahm einige erfrischende Schlucke und begann dann, das leckere belegte Brötchen auszupacken. Der Schwanenvater hatte das Knistern gehört, kam nähergeschwommen und watschelte dann auf Mutschmann zu, gefolgt von der Familie. Der auf der Bank dachte natürlich, der Schwan wolle was davon abhaben und bröselte ihm etwas vor die platten schwarzen Füße. Aber das kümmerte ihn überhaupt nicht. Er kam immer näher, zischte bedrohlich und war drauf und dran, Mutschmann mit geöffnetem Schnabel anzugreifen! Und seine Gangmitglieder kamen seitlich an der Bank vorbei, wohl um dem Opfer den rettenden Rückweg abzuschneiden. »Was ist denn mit euch los?« rief er in seiner Not. Er konnte das überhaupt nicht begreifen. Jahrelang hatte er sie besucht, sie in vielen Geschichten und Gedichten beschrieben



und gelobt. Hatte sie auch in ihrem Versteck im Waldteich besucht und das nicht verraten. Und schöne Fotos von ihnen gemacht. Auch eins von dem stolzen Schwanenritter mit einem grünen Kranz um den Hals, vielleicht eine Siegetrophäe nach einem Wettkampf ... Und nun das!

Aber es war noch etwas dabei, was Mutschmann sehr ärgerte! Da hatte er nun diese schönen Motive direkt vor der Nase bzw. den Beinen und konnte das nicht fotografieren! Vielleicht ahnte der Boss da etwas und ging mit wütend zischendem Schnabel nicht nur auf Mutschmanns Hose los, sondern auch auf die kleine blitzende Digi, neben ihm auf der Bank! Mutschmann rettete dann alle beide und

FABER

SANITÄR · HEIZUNG · DACH

Inh. Niko Havemann · Papenwisch 56 · 22927 Großhansdorf

Telefon 04102-518 49 20

niko.havemann@gmx.de

ARTIKEL

verzog sich erstmal hinter die Bank, Behielt aber die Hauptmacht der Angreifer hinter sich so gut es ging im Auge. Dabei schimpfte er weiterhin mit dem Clan-Chef, der nicht nachlassen wollte und immer wieder wütend angriff! Was für herrliche Bilder ...

Mutschmann konnte und wollte das alles nicht verstehen. Waren das vielleicht gar nicht ›seine‹ so geliebten Schwäne? Vielleicht welche mit ›Hintergrund?‹ Das würde ja eine Erklärung für dieses aggressive Verhalten sein ... Das kennt man ja, vor allem aus den Medien ...

Mutschmann wurde jetzt richtig böse und forderte den kriminellen Boss und seine Gefolgschaft jetzt ultimatив auf, endlich zu verschwinden – sonst! Ja was sonst? Das wusste Mutschmann nicht, aber erstaunlicherweise hatte er damit Erfolg. Der Chef ließ von ihm ab, drehte sich halb um und spritzte dann mit verächtlichem Grinsen – Mutschmann sah das ganz genau! – eine dicke grüne ›Visitenkarte‹ auf den Schauplatz, direkt vor seine Bank! Dann schritt er würdevoll zum Ufer, ließ sich elegant ins Wasser gleiten und wartete auf seine treue Gefolgschaft. Der Fotograf versuchte es jetzt nochmal mit der Digi und – oh Wunder! – jetzt ging es plötzlich wieder! Er fotografierte also den Abgang der stolzen Gruppe nach ihrem erfolgreichen Auftritt,



danach auch noch die Bank mit der so besonders eindrucksvollen Drohbotschaft, direkt davor. Und auf dem letzten Bild ist hinten rechts zwischen den Bäumen ganz klein der dreiste Adressat schwimmend zu sehen, bewundert von seiner Gang.

Mutschmann überlegte weiter: Könnte das Ganze nicht auch ganz anders gewesen sein – ganz aktuell was mit Datenschutz zu tun haben? Kann es nicht sein, dass der besorgte Familienvater absolut nicht wollte, dass er und seine Familie einfach

Wer hat Lust ...

Alle unsere Taxen sind mit einer Corona-Warn-App und Trennschutzvorrichtung ausgestattet

... bei ILLING
Taxi zu fahren?

Vollzeit oder Teilzeit?

ILLING
Taxenbetrieb seit 1978

041 02 **6 10 16**

so fotografiert werden? Vielleicht wusste er sogar, dass die Fotos von Mutschmann manchmal veröffentlicht werden, und genau das wollte er also auf jeden Fall verhindern. Vor allem im Interesse seiner Kinder! Die sollten ja nicht gepixelt werden. Dieser Gedanke leuchtete Mutschmann ein, und er entschuldigte sich für seine bösen Worte, aber ganz leise – nur für sich selbst.

Dann aß er sein Brötchen zu Ende, nahm noch einige Schlucke und wollte sich auf den Rückweg machen. Da kam ein älterer Spaziergänger heran und sah fragend und vorwurfsvoll zwischen dem frischen grünen Haufen und dem alten grauen Mutschmann hin und her. »Nein, das war ich nicht, echt nicht! Habe auch gar keinen Spinat gegessen«, erklärte er, aber ganz leise – nur für sich selbst.

Von der anderen Seite des Teiches aus waren dann die friedlichen Schwäne nur noch weiße Punkte in der Nähe des hinteren Ufers. In der Nähe einer Bank, vor der man jetzt ja etwas aufpassen muss! Hätte er vielleicht etwas zur Warnung hineinstecken sollen ...?

Was für ein Abenteuer! Kaum zu glauben, aber in echt so passiert – wiss un wahrhaftich, op Platt. Aber es gibt ja gottseidank einige eindeutige Beweisfotos von diesem bösen Zwischenfall. Wie gut, dass Mutschmann seine kleine Digi dabei gehabt hat!

■ Dieter Klawan

Richtig reich

*Vorher konnte man sagen
eigentlich ist er ja
schon ziemlich reich*

*Er ist reich an Jahren
langen und kurzen
reich an Erfahrungen
schönen und schlimmen
reich an Enttäuschungen
kleinen und großen
und reich an Träumen
im Laufe der Jahre*

*Und nun konnte man sagen
er war jetzt ja
so richtig reich*

*Und das konnte man hören
bei jedem Schritt
den er dann ging
mit den alten Schuhen
und den abgelaufenen Hacken
Denn dort waren jetzt Spalten
in die sich Steinchen zwängten
im Laufe der Schritte*

*Nunmehr konnte man sagen
Jetzt ist er steinreich
richtig knirschend reich*

*Dann zum Schuster
der nicht helfen konnte
und neue Schuhe empfahl
Nun ist er nur noch reich*

■ Dieter Klawan

KROHN-HEIZUNG



Heizung · Bad · Energiesparsysteme
Wir beraten Sie bei allen Fragen rund um Ihre Haustechnik

Tel. 04107 / 7654

Bültbek 26 · 22962 Siek · www.krohn-heizung.de

Termin-Übersicht

- **Sa. 26.09.20**, 9:30 Uhr, U-Kiekut:
Tageswanderg. Hemmelsdorfer See
- **Sa. 10.10.20**, 8:00 Uhr, U-Großhans-
dorf: Bus-Tagesfahrt nach Güstrow
- S. 5 **So. 11.10.20**, 10:00 Uhr, U-Kiekut:
Abschluss-Radtour mit Einkehr
- S. 3 **Sa. 17.10.20**, 13:00 Uhr, U-Kiekut:
Halbtagswanderg. Bille-Wanderweg
- S. 3 **Sa. 24.10.20**, 9:30 Uhr, U-Kiekut:
Tageswanderung Alter Frachtweg



Heidschnuckenweg Süd, Wanderung am 04.09.2020

Inserentenverzeichnis

Allianz Generalvertretung, St. Leist . . .	S. 24
André Hahn, Bestattungen	S. 21
Bentien, Steinmetz	S. 47
CWI, Carola Wolf Immobilien	S. 6
Deubelius, Möbelhaus	S. 22
Dörrhöfer, Steuerberatung	S. 26
Dupierry, Restaurator	S. 26
Evang.-Freikirchliche Gemeinde	S. 46
Evang.-Luth. Kirchengemeinde	S. 46
Faber, Sanitär-Heizung-Dach	S. 41
Goedecke, Bestattungen	S. 45
Harring, Immobilien	S. 2
Höwler, Steuerberater	S. 37
Illing, Taxenservice	S. 42
Johann-to-Settel, Optik-Stübchen	S. 2
Katholische Kirchengemeinde	S. 46
Kiesler, Immobilien	S. 48
Krohn, Heizung	S. 43
Maximilian Kiesler, Baumpflege	S. 34
Peters, Vorwerk-Service	S. 26
Rosenhof, Seniorenwohnanlage	S. 22
Rünzel, Hörgeräte	S. 40
Schelzig, Steuerberater	S. 6
Schmidt & Jahn, Rollläden + Markisen	S. 40
Schypkowski, Gartenbau	S. 21
Sparkasse Holstein	S. 24
Stadthouse Immobilien, Tschöltsch	S. 14
Union Reisetem	S. 32
Varain, Rechtsanwalt & Notar	S. 5
Wentzel Dr., Immobilien	S. 4

Den **ärztlichen Notdienst** am Wochenende und an Feiertagen erreichen Sie unter Tel. 01805-11 92 92 oder die Parkklinik Manhagen von 10-14 und 17-20 Uhr unter 04102-697 471.

Die Notdienst-Nummer für Sprechstunden der **Zahnärzte** am Sonnabend und Sonntag von 10 bis 11 Uhr lautet: 04532-26 70 70.

Der Notdienst der Apotheken wechselt jeweils um 8:00 Uhr (ohne Gewähr)

Der Notdienst der Apotheken wurde neu geregelt. Die möglichen Apotheken hier aufzulisten sprengt den Rahmen, teilweise liegen die Apotheken weiter entfernt. Zudem ist keine Regelmäßigkeit in der Zuständigkeit zu erkennen.



Sie können Ihre nächstgelegene Notdienst-Apotheke im Internet suchen unter **www.aksh-notdienst.de**, dann auf **Notdienstsuche** klicken, das **Datum** und Ihre **Postleitzahl** eingeben und schon sehen Sie auf einer Karte die nächstgelegenen Notdienst-Apotheken.





Ihr zuverlässiger Begleiter in Großhansdorf

Goedecke Bestattungen

Weil jeder Abschied besonders ist

Telefon 04102-69 15 62

Eilbergweg 3, 22927 Großhansdorf

www.goedecke-bestattungen.de

**Evang.-Luth.
Kirchengemeinde
Großhansdorf-
Schmalenbeck**

Gottesdienst in der
Auferstehungskirche
Alte Landstraße 20
jeden Sonntag 10:00 Uhr
Kirchenbüro Tel. 697 423

Unsere

Kirchen



**Kath. Pfarrei
St. Ansverus
Maria Hilfe der Christen**

Telefon 52907

Kirche Heilig Geist
Wöhrendamm 157
Großhansdorf

Gottesdienstzeiten:
sonnabends 17:30 Uhr
donnerstags 9:00 Uhr

St. Marien
Adolfstraße 1
Ahrensburg

Gottesdienstzeiten:
sonntags 9:30 Uhr
mittwochs 9:00 Uhr
freitags 17:00 Uhr

**Evangelisch-
Freikirchliche
Gemeinde**

Christuskirche
Papenwisch 5
Großhansdorf

Gottesdienste
jeden Sonntag
10:30 Uhr

Informationen
über weitere
Veranstaltungen
Telefon 691 132
[www.christuskirche-
grosshansdorf.de](http://www.christuskirche-grosshansdorf.de)

**»Sehet,
welch eine
Liebe hat uns
der Vater erzei-
get, dass wir
Gottes Kinder
sollen heißen;
und es auch
sind!**

1. Joh. 3:1



www.bentien-
der-steinmetz.de

»Der Steinmetz«
BENTIENT
GmbH

GRABMALE
Grabstein-
nachbeschriftungen
Steinbildhauerarbeiten
für Haus & Garten

22962 Siek
bei Großhansdorf
Alte Landstraße 4
Tel. 04107/70 55



Anonyme Alkoholiker (AA) und Angehörige bzw. Freunde von Alkoholikern (AI-Anon) treffen sich jeden Mittwoch von 19:00-21:00 Uhr im DRK-Gebäude, Papenwisch 30.

Betreuungsgruppe der Alzheimer Gesellschaft Stormarn e.V. dienstags 9:30-12:00 Uhr, Gemeindehaus, Alte Landstraße 20.
Infos: Frau Helma Schuhmacher, Tel. 57417

Gleichstellungsbeauftragte Frau Renate Joachim: Tel. 04102-823 22 12; 0151-1094 67 55; gleichstellung-grosshansdorf@web.de

Impressum

Herausgeber: Heimatverein Großhansdorf-Schmalenbeck e.V., www.heimatverein-grosshansdorf.de
2. Vorsitzender: Michael Haarstrick, Sieker Landstraße 193, 22927 Großhansdorf, Telefon 0151-15608329, Vorstand@heimatverein-grosshansdorf.de · **Verlag, Anzeigen, Druck und Vertrieb:** TypoGrafik Richard Krumm, Grenzeck 11 a, 22927 Großhansdorf, Telefon (04102) 697336, Fax (04102) 697339, Krumm@typografik-rk.de, Auflage 4.200 Stück · Anzeigenentwürfe des Verlages sind urheberrechtlich geschützt, Übernahme nur nach vorheriger Absprache · **Redaktion:** Peter Tischer, Groten Diek 49 a, 22927 Großhansdorf, Telefon (04102) 62005, PeterTischer@t-online.de · Detlef Kruse, Telefon (04102) 8884990, DAKruse@gmx.de · **Erscheinungsweise:** monatlich,

11 mal im Jahr · **Freiwilliger Botenlohn** je Exemplar 0,10 EUR Gültige **Anzeigenpreisliste** Nr. 4 vom 1. Januar 2010 · Die abgedruckten Artikel im »Waldreiter« stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Verlages dar. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Schriftleitung. **Bildnachweis:** Vereinsintern oder vom Autor, sofern nicht anders angegeben.

Erscheinungstag für die Ausgabe November 2020: 30. Oktober; **Redaktionsschluss:** 19. Oktober.

Beiträge für den Heimatverein bitte an die Raiffeisenbank Südstormarn Mölln eG, IBAN: DE94 2006 9177 0000 2000 50, BIC: GENODEF1GRS. Der Jahresbeitrag beträgt für Ehepaare und Familien mit minderjährigen Kindern 12,- €, Einzelbeitrag 8,- €.

Beim Verkauf Ihres Hauses

ermitteln wir den sach- und marktgerechten Verkehrswert und überprüfen sämtliche baurechtlichen Belange, insbesondere die Bebaubarkeit Ihres Grundstücks bzw. die Teilungsmöglichkeiten.

Wir vermitteln Ihnen einen solventen Käufer oder Mieter und sorgen für eine seriöse und termingerechte Vertragsabwicklung.

Vertrauen Sie auf unsere 40-jährige Erfahrung vor Ort!

**Ein Gespräch mit uns
bringt Klarheit und Verlässlichkeit.**

Immobilien aus gutem Hause!

F. KIESLER IMMOBILIEN seit 1979
GmbH & Co. KG



Schaapkamp 1

22927 Großhansdorf

www.kiesler-immobilien.de

Tel. **04102-6 30 61**

kiesler@kiesler-immobilien.de